

Durch die Justiz in den Tod geht!

Verhindert, daß Karl Peters ebenfalls vom Strafvolzug vernichtet wird!

Mannheim. (Eig. Bericht.) Sorgen erreicht uns die erschütternde Nachricht, daß Genosse Philipp Schroer aus Speyerbach sich im Untersuchungshaftlager durch Erhängen das Leben genommen hat. Genosse Schroer, ein seit langen Jahren in den Reihen des revolutionären Proletariats tapfer kämpfender Arbeiter wurde anlässlich der Proletarier-Aktion gegen die SPD in Pirmasens verhaftet. Er ist durch die anhaltenden folternden Untersuchungsmethoden der Klassenjustiz in den Tod getrieben worden.

Die gesamte Arbeitererschaft Deutschlands klagt die deutsche Klassenjustiz an, wieder einen tapferen Kämpfer durch ihre unmenschlichen Untersuchungsmethoden ermordet zu haben. Dieser neue Justizmord ist ein klammernder Appell an alle Arbeiter, mit verdoppelter Kraft den Kampf für den ebenfalls im Zuchthaus gefährdeten Genossen

Karl Peters, für alle unsere 1800 eingekerkerten Massenbrüder, mit verdoppelter Kraft gemeinsam mit der Roten Hilfe zu führen.

Lohnraub um 15 Prozent an den Frankfurter Gemeindefarbeitern

Für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet hat die reformistische Bürokratie des Gesamtverbandes mit dem kommunalen Arbeitgeberverband eine freiwillige Vereinbarung getroffen, wonach für alle Gemeindefarbeiter eine Verdrängung der Arbeitszeit ohne jeden Lohnausgleich durchgeführt werden soll. Das bedeutet für die Proleten in den Gemeindefbetrieben einen Lohnabstrich von 15 Prozent von dem derzeitigen Lohn.

Die Gewerkschaftsbürokratie hat im Einverständnis mit den sozialfaschistischen Betriebsräten diese Vereinbarung abgeschlossen und stellt die Gemeindefarbeiter vor vollendete Tatsachen. Einzig und allein

die roten Betriebsräte haben dagegen Stellung genom die Gemeindefarbeiter gegen diesen Schandbrieff d Gewerkschaftsbürokraten und ihrer Handlanger mob

Die Zusammenfassung des A Arbeit und Verteidigung

Moskau, 20. Dezember. Der Rat für Arbeit wird auf Grund des Beschlusses des Rates der folgenden Genossen zusammengesetzt: Vorsitzender: Iow; Stellvertretende Vorsitzende: Genossen Nud bysche w; Mitglieder: die Genossen S l i n, O r Woroschilow, Jafowlew, Orinko, Palmanowitsch.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schnell; literarischen Text: Ernst Wollweber, W. B., Breslau; Karl Gansdorf, Breslau.

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteil

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Donnerstag, 25. 12.,
Mittwoch, den 30. 12.,
20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Eklense

Thalia-Theater
Donnerstag, 25. 12., bis
Dienstag, 30. 12., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Roxy
Lustspiel in 3 Akten

Vergnügungs-Palast Broadway
Gartenstraße 65
Täglich 8 Uhr
Deutschlands beste
„Damen-Papelle“
„Dunbar Negro“
„Spiritual-Singers“
Varietas-Einlagen
Tanz fürs Publikum
Eintritt 30 Pf.
Sonntag und Sonntag
70 Pf.

Wenn ich nicht
zu
Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8-4 Uhr
pauslos. Weltstadt-
Betrieb Varieté
Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

Der Treff- von Breslau
GLEICH
Der Circuskönig!
Die Drehscheibe der Welt!
Die Sensation des Tages!
Im Circus-Busch-Gebäude

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meer!
Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1. Stg.)
Ausschank nur selbstgebraute
Anerkann gute Küche - Mittagstisch vor

LIEBICH
Täglich
2 Vorstellungen
4.15 u. 8.15 Uhr
Unser
Weihnachts-
Programm
muß man gesehen
haben!
Nur noch wenige
Tage!
Nachmittags
halbe Preise
und
Vollprogramm
Tel. 348 44

Bräuers Festsäle
Breslau, Gabitzstraße 22
Sonntag: Großer Ball
Mittwoch: Ball verkehrt

Brennholz beste,
trockene Ware
1 Ztr. kleingespalten, frei Keller 3.20 RM.
1 Ztr. grobgesp., (Kessels- oder
Hartholz) frei Keller 3.00 RM.
1 Gebund ca. 38 bis 40 cm Durch-
messer, frei Keller 0.65 RM.
Bei Abholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von 1/2 Ztr. an
Kändler haben ermäßigte Preise
Städtische Holzspaltenanstalt, Breslau X
Niedergasse 10 Fernruf: 546 16

Kocht, backt, bratet
nur mit Gas
Rat und Auskunft
kostenlos
Städt. Betriebswerke Oels

GLEICH
Der Triumphator der 7-Länder-Fahrt!
Der Mesencircus des 20. Jahrhunderts!
Der große
wandernde Zoo mit den seltensten Tieren

Breslauer Elektriker-Genossenschaft
Reussenoble 38, Neuweltgasse
Nähe des „Vorwärts“-Kaufha
**Elektrische Licht-, Ki
Schwachstrom-Alt
Telephon, Signal-
Beleuchtungskörper,
Kodiapparate, Rad
sämtliche Fabr**

Wir suchen
Ehrliche
Anzeigen-
vertreter

Weiß- u. Wollwaren
kaufen Sie am billigsten
bei
Emil Schmelz
Breslau 6, Friedr.-Wilh.-Str. 25

Wir alle lassen unsere Möbel
bei
Gustav Wende
in **Königszell**
anfertigen. Gewährung von
Teilzahlung bis zu 2 Jahren
Lieferung nach auswärts unentgeltlich

Uhren und Goldwaren
nebst Optik
Grammophone, Platten u. Stifte
sowie sämtliche Reparaturen werden
preiswert ausgeführt
Oskar Kleiner, Strehlen i. Schl.
Schulplatz 14 13

Besuchen Sie
unsere in allen Stadtteilen be-
behaglichen Gastst
Speisen und Getränke zu
tümlichen Preisen
Gebr. Adl

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hermann Grundmann
Strehlen, Ring 50

Kleine Anzeigen

Besuchen Sie die
Odertor-Lichtspiele
Breslau, Weinstraße 53/55
letzte Programm - Heiligste Eucharistiepredigt

Café Kreuziger
Kaiserstraße 6, Ecke Gellhornstraße
Eigene Konditorei - Täglich
Nachmittags- und Abendkonzerte

Stern-Drogerie, A. Unger
Drogen, Photo
Breslau, Sternstr. 39

Drogen, Farben, Photo
Gröschel, Leuthenstr. 60

Hermann Käufer Nachf.
Eisenwaren, Lack- und Lichtgeräte
Breslau, Adalbertstr. 18

Wäscherei Irmer Wchstr. 44
Fernspr. 50934
Annahme von Pfd.-Wäsche

Gerren-, Knaben-Anzüge
Berufsbekleidung (Orig. Maßberg)
kauft man gut und billig bei
Wenzler & Co., Neumarkt 38

Bäckereien
Bäckerei Feist
Breslau, Oderstraße 11
Täglich irisches Kommodbrot
4 Pfund 50 Pfennig

Bäckerei und Konditorei
Bindig sen.
Breslau, Scheitniger Straße 21

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Breslau, Schwenckfeldstraße 31

Bäckerei Laschke
H. Backwaren
Selenkestraße 21

**Franz Skorsetz Dampf-
bäckerei**
Matthiasstr. 179, Lehestr. 55
Spez.: Oesterreichisches Langbrot

Fleischereien
Johann Kursawe
Breslau, Paulstraße 37
Fleischerei u. Wurstfabrik

Gut und preiswert kaufen Sie in der
Fleischerei und Wurstfabrik
Gustav Beyer, Fürstenstr. 3/5
Schuhwaren - Reparaturen

Christmann & Co.
Breslau, Scheitniger Straße 36
Schuh- und Stiefellager
Attkannte reelle Bezugsquelle
Erwerbslose Vorzugspreise

Mechanische Schuhbesohlanstalt
Reinhold Dedde
Breslau, Klosterstraße Nr. 123
Gellhornstraße Nr. 51

Richard Krusch
Fleisch- und Wurstwaren
Breslau, Adalbertstraße 15
Klosterstraße 49
Matthiasstraße 166
Neue Taschenstr. 50
Hergartensir. 26

Referenz

Uhren - Optik
Uhren und Goldwaren
sowie sämtliche Reparaturen
Gustav Malz
Breslau, Scheitniger Str. 28

Theodor Kirchgässner
Uhren und Goldwaren
Optik
Breslau, Adalbertstraße

Brillen-Optik
Reparaturen preiswert und gut
Herbert Winckler
Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 12

Kolonialwaren - Fische
Spirituosen - Zigarren
Paul Schmidt
Breslau 9, Adalbertstr. 19

Lebensmittel
Molkerei-Proz
E. Feige, Ledmdam

Kolonialwaren und S
Georg Helm
Breslau, Schwenckfeld

Hermann Nie
Kolonialwaren
Breslau, Gertrudens

Heinrich Zen
Scheitniger Str. 54, Ecke S
Kolonialwaren, Spi

Adolf Bögn
Kolonialwaren, Tabak,
Breslau, Gellhornstr.

Fisch- und Klucherwa.
Walter S
Matthiasstr.

„Gen Ostland wollen wir reiten“

Nach Curtius: Brünning, Treviranus und Hirtfelder — Die Waffen von Jäschkowik und der neue außenpolitische Kurs — „Dihlfsaktion“ als imperialistischer Vorwand — Arbeiter, Augen auf!

Der Reise des Reichsaußenministers Curtius in die deutschen Ostprovinzen wird jetzt eine Kanzlerfahrt an die polnische Grenze folgen. Am Abend des 4. Januar fährt der Reichskanzler Brünning zusammen mit den Ministern Treviranus und Hirtfelder von Berlin zunächst nach Pommern. Der erste Aufenthalt wird in Lauenburg in Sinterpommern genommen, dann geht es weiter durch die pommerschen Grenzkreise über Bülow und Rummelburg nach Schneidemühl. Von dort aus geht die Fahrt durch den polnischen Korridor nach Cyprien, zunächst nach Königsberg, dann nach Marienburg, dann wieder durch den Korridor direkt nach Schlesien. Hier sind Oppeln, Gleiwitz und Breslau als große Stationen vorgesehen. Ueberall werden der Kanzler und die Minister von den zuständigen Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräten begleitet und bei allen Anlässen patriotische Reden gehalten werden. Am 11. Januar erfolgt die Rückkehr von Breslau aus nach Berlin.

Der Reichskanzler und die Minister werden in den polnischen Grenzgebieten nicht nur mit den Vertretern der Großagrarier und der Industriellen, sondern auch mit den führenden Vertretern der Bevölkerung, d. h. mit den Führern der faschistischen Organisationen, Verhandlungen durchführen.

Diente schon die Ostreise des Reichsaußenministers der Kriegsbereitschaft und der nationalsozialistischen Mobilisierung, so wird die Fahrt des Reichskanzlers und der Minister Treviranus und Hirtfelder noch deutlicher diesen Zweck verfolgen. Von dem außenpolitischen Sinn dieser Reise kann auch das Gerücht nicht ablenken, daß diese Fahrt die Grundlage für die „Dihlfsaktion“ des Jahres 1931 schaffen soll. Es ist nicht die Sorge um das wirtschaftliche Elend im deutschen Osten, die die Regierung und die bürgerliche Partei dazu treibt, die Frage der Dihlfsaktion immer so sehr in den Vordergrund zu schieben.

Es gibt große Notgebiete in Deutschland auch außerhalb der östlichen Grenzgebiete, um die sich weder die Regierung des Herrn Brünning, noch die bürgerliche Presse jemals Sorge macht.

Die Millionen der Dihlfsaktion, die die Brünning-Regierung in die Geldschränke der ostelbischen Junker stecken ließ, und in noch größerem Maße geben will, sollen das Bindemittel sein, das die reaktionärste Kaste Deutschlands, die Großagrarier Pommerns, Ostpreußens und Schlesiens, in die nationale Einheitsfront der Brünning-Diktatur fest einfügt. Sie sollen der Mobilisierung des Chauvinismus in dem voraussetzlichen Kriegsgebiet der kommenden militärischen Auseinandersetzung dienen. Das nationalsozialistische Heerlager in Jäschkowik, die Verstärkung der Polizeitruppen Severtings in Oberschlesien, die Tatkassen, die die kommunistische Reichstags- und Landtagsfraktion über die Vorgänge im deutschen Osten in ihren Anträgen festgestellt haben, beweisen deutlich die Kriegs- und Vorkriegsrisikofunktionen. Die Reise des Kanzlers und der beiden Minister geben dem Geschrei der faschistischen Organisationen nach bewaffnetem Grenzschutz im Osten den Charakter einer offiziellen Staatsaktion der Regierung Brünning.

Es ist zeitgemäß, daran zu erinnern, daß es eine ähnliche Staatsreise in ein kriegsbedrohtes Grenzgebiet war, aus der sich der Anlaß zum Ausbruch des Massenmordens von 1914 bis 1918 ergab, die Reise des österreichischen Thronfolgers nach Sarajewo. Die Rolle, die 1914 die Konflikte an der österreichisch-serbischen Grenze spielten, spielen heute die Konflikte an der deutschen Ostgrenze. Und wie damals die Gegenläufe zwischen Oesterreich und Serbien, die den Anlaß zum Kriege boten, an Bedeutung weit hinter dem wichtigeren Gegensatz zwischen den imperialistischen Großmächten zurückstand, so ist auch heute der deutsch-polnische Konflikt geeignet, einen Weltbrand anzuzünden, aber seine Bedeutung wird wesentlich übertrumpft von dem Hauptgegenstand zwischen den kapitalistischen Staaten und der sozialistischen Sowjetunion.

Aber die heute mit dem Feuer des neuen Weltkrieges spielen, mögen sich bemühen, daß nicht sie die Sieger sein werden, daß sie und ihre Herrschaft dabei zugrunde gehen.

Es stinkt in der Wirtschaftspartei

Colosser packt aus gegen Drewhig — 100 000 Mark Wahlgelde für private Zwecke verwandt — So wird mit den Beiträgen kleiner Geschäftsleute umgesprungen

Wir berichteten bereits vor einiger Zeit über die Schmerzen Differenzen, welche innerhalb der Wirtschaftspartei entstanden waren. Bekanntlich hat der Reichstagsabgeordnete Colosser seine Parteifunktionen niedergelegt, weil nach seiner Meinung der Führer der Wirtschaftspartei, Drewhig, private Geschäfte auf Kosten der Partei machte. Colosser hat nunmehr eine Denkschrift gegen Drewhig herausgebracht, in der man allerhand erbauliche Dinge erfährt.

So soll Drewhig im Jahre 1928 aus Wahlgeldern der Partei Aktien im Betrage von 100 000 Mark für eigene Zwecke gekauft haben.

Die Bank der Wirtschaftspartei, die Deutsche Mittelhandelsbank, soll überhaupt unter dem Einfluß von Drewhig gemacht haben. Die durchaus nicht zum Nutzen der kleindüsterlichen Mitglieder der Partei gewesen sind. Von kleinen Geschäftsleuten soll diese Bank 16 bis 20 Prozent Zinsen für Kredite verlangt haben.

Weiter behauptet Colosser, daß Drewhig mit Hilfe von 13 000 Mark Parteigelde in sich in Mahlsdorf eine Villa gebaut und eingerichtet habe. Dieses angebliche Darlehen ist, trotzdem der Vorgang schon lange Zeit zurückliegt, bis heute noch nicht zurückbezahlt. Weiter soll Drewhig auch seinem Schwiegervater einen Kredit von 30 bis 40 000 Mark bei der Mittelhandelsbank verschafft haben. Hier und in anderen Fällen sollen dieser Bank große Geldsummen verloren gegangen sein, weil die besprochenen Werte später zwangsversteigert werden mußten.

Das ist nur ein kleiner Teil der Vorwürfe, die Colosser gegen Drewhig erhebt. Drewhig verteidigt sich nun dagegen, indem er nicht nur alle Behauptungen von Colosser als un wahr erklärt, sondern auch Colosser mit einer Reihe von Gegenwürfen dient. So soll Colosser selbst bei der Mittelhandelsbank einen Kredit von 25 000 Mark entnommen haben, der erst jetzt abbezahlt wurde. Weiter behauptet Drewhig, daß an der Mittelhandelsbank und ihren Geschäften nicht allein die Wirtschaftspartei, sondern auch die deutsche nationale Kreise interessiert seien.

Man kann zu diesen gegenseitigen Vorwürfen nur sagen, daß er in der Wirtschaftspartei gewaltig zu sinken scheint. Diese Korruptionsercheinungen sind aber nur der Ausdruck einer großen Krise, die durch den Gegensatz zwischen der Politik der Parteiführung und den Interessen der vielen Tausende kleinen Geschäftsleuten entstanden ist. Die Führung des Herrn Drewhig vertritt nicht jene Schichten, die heute immer mehr und mehr verarmen, deren Lage von Tag zu Tag schlechter wird, sondern die Kreise des wohlhabenderen Mittelstandes, der Hauspatrons, der höher bezahlten Beamten und der größeren Geschäftsleute. Die Kleingewerbetreibenden können auch an diesen Vorgängen erkennen, daß die Wirtschaftspartei sie nur als Vorspann benützt, um für die bessergestellten Kreise, z. B. die Hausbesitzer, noch besondere Vergünstigungen herauszuholen. Die Kleingewerbetreibenden müssen erkennen, daß ihr Platz an der Seite des kämpfenden Proletariats ist.

Deutschland unter Zensur

Ministerialbeamte üben Zensur aus

Künftig des Verbots des Films „1914“ werden eine Reihe von Vorgängen bekannt, die beweisen, daß es in Deutschland nicht nur eine Zensur gibt, die von den Filmprüfstellen aus-

geführt wird, sondern außerdem noch eine Zensur durch Beauftragte einzelner Ministerien. Schon bei dem Verbot des Remarque-Films und bei zahlreichen anderen, die sich die Oberfilmprüfstelle des Herrn Seeger leistete, stand es fest, daß die von vielen „Demokraten“ angezeifelten Zensur tatsächlich ausgeübt wird und heute offen im Dienste der imperialistischen Kriegsheer steht.

Der Herstellerfirma des Films „1914“ war diese Tatsache ebenfalls bekannt, und sie ließ daher ihren Film durch einen Beamten des Auswärtigen Amtes zensurieren. Dies hinderte allerdings das Auswärtige Amt nicht daran, nach Fertigstellung des Films trotzdem gegen seine Aufführung Stellung zu nehmen.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn sogar in der „demokratischen“ Presse der Zensur sehr unverschämte Worte geredet wird. Im „Berliner Tageblatt“ unternimmt es der frühere preussische Kultusminister Beder, eine Einschränkung aller Veröffentlichungen zu verlangen, was das helle Entzücken der deutschnationalen „DIZ“ hervorruft. Diese Leute wissen ganz genau, daß die Zensur ein Mittel zur kulturellen und politischen Knebelung des Proletariats ist. Die revolutionäre Arbeiterbewegung wird auch durch die Zensur nicht niederkämpfen sein.

Lohnabbauoffensive der Textilbarone

Köln, 29. Dezember. Der Unternehmerverband der rheinischen Seidenindustrie hat sämtliche Lohnsätze zum 31. Januar 1931 gekündigt. Die Unternehmer fordern Lohnabbau.

Holzarbeiter rüsten zum Kampf

Reichskonferenz der AGO.-Industriegruppe Holz beschließt Mobilisierung gegen Lohnraub

Am Sonntag traten die Delegierten der oppositionellen Holzarbeiter zu einer Reichskonferenz in Berlin zusammen. In erster Instanz wurde zu der Wirtschaftskrise, die sich besonders schwer in der Holzindustrie auswirkt, zu den fortgesetzten Angriffen der Holzindustriellen auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen und der erbärmlichen Haltung des reformistischen Vorstandes des Deutschen Holzarbeiterverbandes unter Führung des Sozialfaschisten Tarnow Stellung genommen.

Im Referat des Genossen Heinz Coers, wie auch in der lebendigen Diskussion wurde reichhaltiges Material über die elende Lage der Holzarbeiter, die fast bis auf 50 Prozent arbeitslos sind und in der schamlosesten Weise ausgebeutet werden, beigebracht.

Dabei wurde die Tätigkeit Tarnows und der übrigen Gewerkschaftsbürokraten zur Unterstützung der Kapitaloffensive gegen die Arbeiter dokumentarisch nachgewiesen. Die Konferenz unterließ es aber auch nicht, ernste Selbstkritik an der bisherigen Arbeit der oppositionellen Holzarbeiter zu üben.

Ein stimmig wurde eine ausführliche Entschlieung angenommen, in der die Hauptlinie des Referats und der Diskussion niedergelegt ist. An die Metall-, Berg- und Hafenarbeiter, die ebenso wie die Holzarbeiter alle Vorbereitungen

für den Lohnkampf treffen, wurden auf einstimmigen Beschluß Begrüßungsschreiben abgeschickt.

Am Schluß der Konferenz wurde eine breite Industriegruppenleitung gewählt, die sich aus Vertretern von Berlin, Brandenburg, Sachsen, Ruhrgebiet, Wasserlande und Niederhein zusammensetzt. Die Delegierten gingen mit dem festen Gelöbnis auseinander, alle Vorbereitungen zur Auslösung des Kampfes der Holzarbeiter gegen den beabsichtigten Lohnraub zu treffen und in allen Betrieben und Stempelstellen AGO.-Gruppen zu organisieren.

6 Prozent Lohnraub in Baden

Mannheim, 29. Dezember. Für die badische Holzindustrie wurde am 29. Dezember ein Schiedspruch gefällt, der einen Lohnabbau um 6 Prozent vorseht. Der Lohnraub soll ab 1. Januar in Kraft treten. In der ganzen Holzindustrie wird zur Zeit eine Lohnrauboffensive durchgeführt. Der badische Schiedspruch ist eine Warnung an alle Holzarbeiter, unter Führung der AGO. die Gegenwehr gegen den Lohnabbau zu organisieren.

SPD. und Nazis gegen AGO.

Daß die SPD-Presse geht eine von Gemeinheiten triefende, die behauptet, daß bei der Betriebsratswahl in der Sternwollspinnerei Hamburg-Bahrenfeld die SPD-Liste acht Siege und die Nationalsozialisten vier Siege erhalten haben. Für diesen Erfolg der Nazis seien die Kommunisten verantwortlich, sie seien „Schrittmacher der Nazis“. Der „Vorwärts“ behauptet, daß die AGO., die bei der letzten Betriebsratswahl von 12 auf 10 Siege erobert hatte, „angehts der nationalsozialistischen Konkurrenz auf die Aufstellung von Kandidaten verzichtet“ habe. Wörtlich fügt er weiter hinzu: „Wenn sie für die Nazis das Bett gemacht haben, empfehlen sich die kommunistischen Herrschaften.“

Durch diese kassame Schreiberlei soll der Eindruck erweckt werden, daß die AGO. freiwillig auf die Aufstellung einer Kandidatenliste verzichtet hätte. Tatsache ist, daß bei dieser Wahl deshalb keine AGO.-Liste in Erscheinung trat, weil die Direktion im Einvernehmen mit der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie sämtliche zehn roten Betriebsräte und sämtlich ihre bekannten AGO.-Anhänger gemahregelt hatte.

Im Oktober streikte die Belegschaft unter Führung der AGO. gegen einen unerträglichen Lohnabbau. Vom ersten Tage an versuchte die sozialfaschistische Bürokratie des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Streikbrecherkolonnen in den Betrieb zu senden. Nach einiger Zeit gelang es der SPD-Bürokratie schließlich, den Streik abzuwürgen.

Die sozialfaschistische Bürokratie bezeichnete nun der Direktion die zu maßregelnden AGO.-Anhänger. 71 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden aufs Pflaster geworfen. Gegen die Wiedereinstellung der Nazis hatte die reformistische Bürokratie natürlich nichts einzuwenden. Währenddem nun die zehn roten Betriebsräte auf Wiedereinstellung klagten, organisierten Reformisten und Nationalsozialisten in aller Eile unter Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen eine Neuwahl zum Betriebsrat.

Die Frist zur Ausschreibung der Betriebsratswahl wurde nicht eingehalten. So war die AGO. nach den Massenmaßregelungen noch nicht imstande, so rasch eine neue Kandidatenliste aufzustellen.

Selbstverständlich herrschte unter den Arbeitern eine große Empörung über die Methoden der Reformisten und Nationalsozialisten. Währenddem bei der letzten Betriebsratswahl 99 Prozent der Belegschaft sich beteiligten stimmten diesmal knapp 50 Prozent der Beschäftigten ab. Die Hälfte der Arbeiter hat also gar nicht gewählt, weil sie nur AGO. wählen wollten.

Drittel der Abstimmenden hat sich dazu verleiten lassen, bei der Wahl zwischen Reformisten und Nationalsozialisten den letzteren ihre Stimme zu geben. Das war sicher verfehlt, alle mit der AGO. sympathisierenden Arbeiter hätten für keine der beiden Listen stimmen dürfen. Aber der Fall zeigt, wie der reformistische Verrat das Anwachsen des faschistischen Anhangs begünstigt. Bei dieser Wahl, deren Gültigkeit von der AGO. angefochten wird, liegt ein neuer Beweis für die enge Zusammenarbeit der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie, der Nazis und des Unternehmertums gegen die AGO. vor.

Der Fall ist aber auch eine Warnung an alle AGO.-Anhänger, daß sie überall scharf auf das Treiben der Reformisten aufpassen müssen. Beim Fall der Sternwollspinnerei Hamburg-Bahrenfeld ist es immerhin ein Mangel, daß die AGO. noch nicht so weit war, trotz aller Maßregelungen rasch eine neue AGO.-Liste aufzustellen. Wir können diese kritischen Bemerkungen machen, um alle Belegschaften vor Ueberrumpelungen zu bewahren. Die niederträchtigen Verleumdungen der SPD-Presse werden aber alle ehrlich denkenden Arbeiter nur mit Abscheu zur Kenntnis nehmen.

Lohnabbau in den Hamburger Staatsbetrieben

Hamburg, 29. Dezember. Der Hamburger Senat hat mit der Gewerkschaftsbürokratie vereinbart, daß für die Hamburger Staatsarbeiter in der Weise ein Lohnabbau vereinbart wird, daß die Arbeitszeit auf 44 Stunden herabgesetzt wird, ohne daß ein Lohnausgleich gewährt wird. Angeblich sollen dadurch 1500 Erwerbslose neu eingestellt werden. Nach allen bisherigen Erfahrungen ist aber zu befürchten, daß nicht entfernt so viel Arbeitslose eingestellt werden. Entscheidend ist der Lohnabbau, der 8 bis 10 Prozent erreicht und für die Staatsarbeiter einfach unerträglich ist. Die AGO. fordert die Durchführung der 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich.

Die Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich ist aber die Linie der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, die sie überall dort, wo es ihr möglich ist, durchführen will. In erster Linie kommen dafür die Gemeindebetriebe in Betracht. Es ist daher notwendig, daß sich die Gemeindearbeiter überall rechtzeitig gegen einen solchen Lohnabbau wenden und unter Führung der AGO. den Kampf um den Lohnausgleich führen.

GOELRO

Die Geburt der sozialistischen Planwirtschaft

In diesen Tagen feiern die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion den zehnten Jahrestag des Planes zur Elektrifizierung der Wirtschaft der Sowjetunion, der am 23. Dezember 1920 vom Sowjetkongress angenommen wurde. Staatlicher Elektrifizierungsplan („Goelro“) von 1920, dessen Aufstellung unmittelbar der Initiative Lenins zu verdanken ist, war der erste großartige planwirtschaftliche Versuch der proletarischen Diktatur. Wir finden in ihm bereits die Struktur und wesentlichen Elemente der späteren staatlichen Wirtschaftspläne, die Grundlage des gigantischen Fünfjahresplans vorweggenommen.

Der Elektrifizierungsplan sah den Bau von 20 Dieselkraftwerken und 10 Wasserkraftwerken mit einer Gesamtleistung von etwa 1 750 000 Kilowatt vor. Die Verwirklichung des Planes sollte zwischen 1931 und 1936 beendet sein. Anfang 1932 wird nach den letzten Kontrollziffern die Gesamtleistung der Kraftwerke der Sowjetunion bereits zwei Millionen Kilowatt betragen. Der Elektrifizierungsplan wird also im Jahre 1932 verwirklicht sein. Im juristischen Ausland betrug die Gesamtleistungsfähigkeit der Kraftwerke nur etwa 250 000 Kilowatt. Im Jahre 1930 wurde bereits eine Gesamtleistung von 1 300 000 Kilowatt erreicht.

Im Jahre 1930 unterstrich Lenin die überragende Bedeutung der Elektrifizierung der Sowjetwirtschaft durch die zu einem geflügelten Wort gewordene Formel: „Sozialismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung“. Die Elektrifizierung ist der mächtigste Hebel für die Industrialisierung der Sowjetunion, insbesondere für die Industrialisierung der Landwirtschaft. Die Elektrifizierung ist der wirksamste Motor der Umwandlung der individuellen Bauernwirtschaft in die sozialistische Landwirtschaft, ein entscheidender Faktor des kulturellen Aufstiegs der Millionenmassen der Sowjetunion.

Die gegenwärtige Feier des Elektrifizierungsplans ist die Feier der Geburt der sozialistischen Planwirtschaft.

Aus Anlaß des Jahrestages dieses historischen Planes veröffentlicht das Lenin-Institut den nachfolgenden Brief des Genossen Stalin an Lenin. Der Brief wurde im März 1921 geschrieben. Die Hervorhebungen sind Unterstreichungen von Lenins Hand. Der Brief Stalins ist ein bedeutungsvolles Dokument, das die ganze Bedeutung des Elektrifizierungsplanes und seine wesentlichen Merkmale in volles Licht rückt.

Stalins Brief an Lenin:

„Die letzten drei Tage hatte ich die Möglichkeit, das Sammelbuch „Plan der Elektrifizierung Rußlands“ zu lesen. Die Krankheit half (alles Schlimme hat auch seine guten Seiten!). Ein vorzügliches, gut zusammengestelltes Buch. Meisterhafter Entwurf eines wirklich einheitlichen und wirklich staatlichen Planes ohne Anführungsstriche. Ein in unserer Zeit einzigartigster marxistischer Versuch, dem Sowjetüberbau des wirtschaftlich rückständigen Rußland einen wirklich realen und unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzig möglichen Produktionsunterbau zu geben. Denken Sie an den vorjährigen „Plan“ Trozki (seine Thesen über die „wirtschaftliche Wiedergeburt“ Rußlands auf Grund einer massenhaften Anwendung der Arbeit der unqualifizierten Bauern und Arbeitermassen („Arbeitsarmee“) an den Trümmern der Vorkriegsindustrie. Welche Erbärmlichkeit, welche Rückständigkeit im Vergleich mit dem Goelro-Plan! Ein mittelalterlicher Handwerker, der sich als Held des Lebens vorstellt, der berufen ist, Rußland durch eine altertümliche Sage zu retten... Was sind aber Dugende von „einheitlichen Plänen“ wert, die in unserer Presse zu unserer Schande erscheinen, ein Rinderlassen... Oder noch: der „Speyerische Realismus“ (in Wirklichkeit Manilowischina [Manilow, ein Typ des Spleetismus in der russischen Romanliteratur. Die Red.]) Kowoms, der den „Goelro“ noch immer kritisiert und bis an die Ohren mit Routine gefaselt ist.“

Meine Ansicht:

1. Keine einzige Minute mehr für das Geschwätz über den Plan verlieren.



(Koburnisch) © Internationales Arbeiter-Büro, Berlin.)

75. Fortsetzung

Trotz des guten Willens des resolutionären Zentralrates in Essen war der Zerfall der bis vor Tagen noch so heldenmütigen Arbeiterfront nicht mehr aufzuhalten, da die zerstreuten Kräfte, die sich teilweise der Führung der Kämpfenden bemächtigt hatten, unterstützt durch Drohungen und Versprechungen der Regierung, überhand genommen hatten und, wo es nur möglich war, die Auflösung beschleunigten.

Dunkle Verbrechergesindel, von arbeiterfeindlichen Elementen teils gedungen, teils aus Eier, die Verwirrung auszunutzen, drang in die Geschäfte hinein und begann auf Kosten der Spartakisten zu rauben. Geschmäht und getränkt zogen die letzten Rotarmisten durch die Straßen, zerstückten während ihre Gewehre oder zottelten sich zusammen und hielten ein hartes Strafgericht über die Schänder, die unter dem Namen „Spartakus“ die Bevölkerung plünderten.

Bei Kramer und Meermann schlugen die Spartakisten schon wieder die Fenster ein!“ schrien die Leute.

Eine kleine Abteilung roter Soldaten begab sich dorthin. Die Plünderer verließen gerade das Kaufhaus, vollbepackt mit Waren.

„halt! — Stehensbleiben!“ — Von der Limbeder Straße herauf kam ein Trupp Arbeiter angelaufen.

Die Plünderer rannten in die Nebenstraßen hinein, dort kamen aber die erbosten Rotarmisten an: „Wo wollt ihr damit hin?“

Der Enthusiasmus der Massen schleudert alle Hindernisse aus dem Wege

Durchbruch an der Front des Fünfjahresplans

Die Aufgaben des Sonderquartals vor Ablauf der Frist durchgeführt

Moskau, 29. Dezember. Die Presse veröffentlicht das Verzeichnis jener Betriebe, die das Programm des Sonderquartals Oktober-Dezember vor Ablauf der Frist ausgeführt haben. Die Belegschaft eines dieser Betriebe, der Moskauer Automobilwerke, erklärt in ihrem Bericht an das ZK der KPdSU: Im Kampfe für die Generallinie der Partei gegen die rechten und „linken“ Opportunisten führen wir die Lösung der Partei: „Fünfjahresplan in vier Jahren“ durch und haben in diesem Kampfe das Programm des Sonderquartals mit Ueberstreich erfüllt. Wir haben sofort mit der gleichen Begeisterung die Ausführung unseres „Gegenplanes“ für 1931 in Angriff genommen, der die Produktion unseres Betriebes gegenüber 1930 auf Dreieinhalbfache zu steigern vorzieht.

Die Moskauer Elektromaschinenbauwerke „Dynamo“ haben in den meisten Abteilungen das Programm des Sonderquartals bereits gleichfalls zum Abschluß gebracht. Die Konferenz des Parteikollektivs der „Dynamo-Werke“ versichert in ihrem Brief an die „Pravda“, daß die Werke den Produktionsplan auch in den übrigen Abteilungen vor Ablauf der Frist restlos erfüllen werden.

Aus Leningrad werden zunächst zehn Betriebe gemeldet, die das Programm des Sonderquartals bereits restlos ausgeführt haben. Auch aus Baku werden die Namen zahlreicher Betriebe des „Isnest“ (Arbeitsökonomischer Staatlicher Zentralkomitee) bekanntgegeben, die den Plan des Sonderquartals bereits erfüllt haben.

Indien im Schmelztiegel der Revolution

Erbitterte Straßentämpfe in Bombay

Massendemonstrationen vor dem Regierungsgebäude — Guerillakrieg in Burma

Bombay, 29. Dezember. Gestern spielten sich in Bombay gewaltige Demonstrationen und erbitterte Straßentämpfe ab, wie man sie seit Monaten nicht erlebt hat. Die Kundgebungen wurden durch die Verhaftung einer Reihe von Mitgliedern des sogenannten Kriegskomitees des Nationalkongresses ausgelöst. Auf die Nachricht von der Verhaftung sammelten sich auf den Hauptstraßen spontan riesige Massen, die mit der indischen Nationalflagge vor das Regierungsgebäude zogen. Dort wurden sie von der Polizei mit blanker Waffe empfangen. Die Demonstranten setzten sich mit einem Steinhagel zur Wehr. Es entspannen sich erbitterte Straßentämpfe, die bis in die späte Nacht andauerten.

Etwa 300 Personen wurden durch Polizeikarabinieri schwer verletzt. Ueber 150 Personen wurden verhaftet. Die Polizei zählt in ihren Reihen 20 Verletzte.

In Burma sind heftige Kämpfe zwischen der Polizei und den Aufständischen im Gange. Zur Unterstützung der Polizei wurde Militär herangezogen, da die Polizei der Guerillatattil der Aufständischen nicht gewachsen ist.

Massenentlassungen im englischen Bergbau

London, 29. Dezember. Mit zu den wichtigsten Vorschriften des von der Labour-Regierung eingebrachten Bergbaugesetzes, das im Parlament zur Annahme gelangte, gehört die Festsetzung bestimmter Produktionsquoten für die verschiedenen Grubengebiete. Jedes Grubengebiet soll nur eine bestimmte Menge Kohlen jährlich fördern, wobei diese Menge auf Grund der vor-

jährigen Produktionsziffern und der allgemeinen Marktlage errechnet werden.

Diese Vorschriften beginnen nunmehr ihre Wirkung wahrzu machen. In den Gruben von Hatfield, Woolley und Wharcliffe in dem Grubengebiet Yorkshire sind 2000 Bergarbeiter gekündigt worden; da der Verband der Grubenbesitzer von Yorkshire beschlossen hat, diese Gruben stillzulegen, um die Produktion innerhalb der festgesetzten Grenzen zu halten.

In Sudhaven in der Grafschaft Fife in Schottland sind 300 Bergarbeiter von dem gleichen Schicksal bedroht. In Barnsley fand gestern eine Massenversammlung von Bergarbeitern der drei ergriffenen Gruben statt, auf der eine scharfe Protestresolution angenommen wurde. In der schottischen Grafschaft Fife organisiert der UMS, der revolutionäre schottische Bergarbeiterverband, in den anderen Gruben der gleichen Gesellschaften, auf denen die Arbeit fortgesetzt werden soll, eine Gegenaktion der Arbeiter.

Aber auch unabhängig von der Wirkung des Quotensystems werden in allen Grubengebieten Massenentlassungen infolge des im Gange befindlichen Rationalisierungsvorganges. In West Stanley und Annfield Plain (Durham) wurden 1000 Bergarbeiter entlassen, die bei der South Moor Bergwerks-Gesellschaft beschäftigt waren.

Unternehmervorstoß in Oesterreich

Wien, 29. Dezember. Die Alpine Montangesellschaft, die größte Unternehmung Oesterreichs, geht nun daran, eine gewaltige Bohrkürzung durchzuführen, die 10 000 Arbeiter und Angestellte betrifft.

2. Sofort die praktische Inangriffnahme der Sache beginnen.
3. Den Interessen dieser Inangriffnahme zumindest ein Drittel unserer Arbeit (zwei Drittel werden auf „laufende“ Bedürfnisse draufgehen) zu Zufuhr von Materialien und Leuten, Wiederherstellung der Betriebe, Verteilung der Arbeitskräfte, Lieferung von Verpflegung, Organisation von Versorgungsbasen und der Versorgung selbst und dergleichen unterordnen.
4. Da den Mitarbeitern der „Goelro“ bei allen guten Eigenchaften doch ein gesunder Praktizismus fehlt (es ist in den Artikeln eine professorenhafte Impotenz zu fühlen), unbedingt in die „Plankommission“ zu ihnen Leute der Lebendigen

Praxis, die nach dem Grundsatz handeln „Ausführung zu melden“, „Zur Frist zu erfüllen“ und dergleichen, aufnehmen.

5. Die „Pravda“, die „Iswestija“, besonders die „Ekonom. Schijn“ verpflichten, sich mit der Popularisierung des „Elektrifizierungsplanes“ sowohl im Grundlegenden wie auch im Konkreten, das einzelne Gebiete betrifft, zu befassen, eingeben dessen, daß nur ein „einheitlicher Wirtschaftsplan besteht“ — der „Plan der Elektrifizierung“, daß alle übrigen „Pläne“ nur ein einziges leeres und schädliches Geschwätz sind.

März 1921.

Ihr Stalin

„Wir hatten Empfangsscheine gehabt!“ stotterten die Blünderer.

„Von wem?“

„Vom Volksgesundheitsrat!“

„Los, mit, wir wollen zum Volksgesundheitsrat hin!“ Die Blünderer jögerten und sahen sich unschlüssig an. In dem Augenblick krachten in der Limbeder Straße ein paar Schüsse. Die Arbeiterwehr hatte draußgeschossen, als eine zweite Bande kam und nicht auf Anruf stehen bleiben wollte.

Die Rotarmisten packten die jögernen Banditen kurzweg in Arm und Kragen und im Geschwindigkeittempo ging es zum Rathaus. Im Rathaus war jedoch schon alles in heftiger Aufregung, da Melber die Nachricht brachten, daß die Reichswehr anrückte. Und wieder flüchteten die Reste der gefährdeten Arbeiter den ersten nach, das Bergische Land hinauf...

„Wir kommen wieder!“ — hörte die Bevölkerung die Verfolgten rufen. „Wir kommen wieder, dann aber verhandeln wir nicht mehr!“

Am die Verwaltungsgebäude bildeten die Panzerwagen der Reichswehr einen Ring. Maschinengewehrmündungen waren in die Zweigstraßen gerichtet, wo sich Neugierige häuften.

In der Viehhofer Straße strömten die Leute zusammen: „Was ist los?“

„Die Moskiten bringen wieder welche fort!“

„Der eine hatte das Gesicht aufgeschlagen und der zweite konnte kaum noch laufen“, erzählte aufgeregt eine Frau, „der eine der Soldaten hatte ihn getreten, zwei, dreimal unter die Knie und ins Gesicht!“

Eine andere Frau begann zu jammern: „Mein Gott, und mein Mann ist auch draußen! Ich weiß nicht, wo er steckt! Wann er nur nicht...“

Frau Kreuzat, die mit in dem Haufen gestanden hatte, hörte von den Verhafteten sprechen. Sie brach sich durch die Menge einen Weg, bis zu denen, die mit zugehört hatten, wie man die Spartakisten fortführte, und fragte zitternd: „Wer war das? — Wie sah die aus?“

„Es war ein Junger und ein Aelterer!“

„War der Junge groß?“ fragte Frau Kreuzat mit aufgeregten Augen. „Wie groß war er denn? — Ja —? Sie hob die Hand über ihren Kopf, um so Franzens Größe zu zeigen.

„Ne, es war ein Kleiner!“ — „Dann war es nicht mein Junge!“ erwiderte Frau Kreuzat.

nämlich schon seit den ersten Tagen mit den Rosen mit!“ erzählte sie.

Frau Kreuzat schritt zum Rathaus, um dort besser aufpassen zu können. Dort schlich sie umher und sah scharf hin, sobald die Moskiten einen Arbeiter angehepelt brachten.

„Geh'n Sie hier weg!“ sagte sie ein Posten barsch an. Sie machte einige Schritte zurück und blieb wieder stehen.

„Sie sollen weggehen!“ schnauzte der Posten, „sonst bring' ich Sie mal dort rein!“ Er zeigte mit der Gewehrmündung nach dem Rathaushof, wo die Gefangenen zusammengetrieben wurden.

„Ich suche meinen Jungen“, sagte Frau Kreuzat mit einem hilflosen Blick auf den Soldaten. „Ist nicht einer dabei, so'n Großen...?“

Sie bezeichnete wieder mit besonderer Hand die Größe ihres Sohnes. „Ein Junge mit so Wuschelhaaren?“ bettete sie.

„Wenn er dabei ist, dann kriegt er schon was, was ihm zusteht!“ sagte der Posten mühsend. „Los, schere dich fort, alte Eule!“ Er stieß mit dem Gewehr nach ihr.

Sie schleppte sich hoffnungslos heim. „Ich hab' ihn nicht gefunden!“ klagte sie Martin, der sie voller Angst erwartet hatte.

„Er wird noch kommen!“ tröstete der, trotzdem er selbst nicht mehr daran glaubte.

„Und wenn ihm doch was passiert ist?“

„Was kann ihm denn passiert sein? Du mußt nicht so närrisch sein!“

„Es ist unler Dachten, Martin...!“

„Franz ging nicht allein!“

„Und wenn er nicht wieder kommt?“

Die Augen der Frau waren eine fürchterliche Frage. Auf diese Frage wußte selbst Martin Kreuzat keine Antwort. Er wurde unnatürlich rot und begann zu husten.

Martin Kreuzat war trotz seiner kranken Brust die letzten Tage ein ganz anderer geworden. Er zwang sich, möglichst aufrecht zu gehen. Jeder sollte sehen, daß sein Franz mit dabei war. Er gab es auch jedem zu verstehen, was er von denen hielt, die sich im Ort herumdrückten und nicht, wie sein Junge, mitgegangen waren.

„Warum saulenzst du hier rum, wenn ich draußen nötigel seib?“ fragte Martin die jungen Kumpel. „Mein Junge würde sich schämen, sich hier herumdrücken! Schabe, das ist's nicht mehr kann, sonst würde ich's euch schon zeigen...!“

Rund um den Erdball

Rund sieben Millionen Menschen ohne Arbeit und Verdienst, aber

43 000 Millionäre in USA.

Gemeinsame Demonstration amerikanischer Arbeiter und Mittelständler

Washington, 29. Dezember. Die sieben veröffentlichte Aufstellung des Schatzamts der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Grund der Einkommensteuererklärungen für das Jahr 1928-29 gibt bekannt, daß in diesem Steuerjahr 311 Personen ein Einkommen von einer Million Dollar und mehr angegeben haben. Das bedeutet eine weitere Konzentration der Reichtümer, da im Vorjahre nur 290 amerikanische Bürger Einkommen über eine Million Dollar versteuerten. Die Zahl der Personen endlich, die ein Einkommen von 250 000 Dollar anmeldeten — von denen jede also ein Millionär ist — belief sich auf über 43 000.

Die andere Seite

In dem Maße aber, wie die Reichtümer sich auf einige ganz wenige Großausbeuter konzentrieren, werden immer größere Massen amerikanischer Arbeiter dem Hunger, dem Elend und der Wohnungslosigkeit preisgegeben. Nach offiziellen Angaben soll die Zahl der Arbeitslosen über Weihnachten auf 5 1/4 Millionen gestiegen sein. Da aber in Amerika der Arbeitslose nicht kämpfen geht, also nicht registriert wird, wird die Zahl von sieben Millionen Arbeitslosen bedeutend näher an die grauliche Wirklichkeit heran kommen.

„Wir wollen keine Betteluppen, wir wollen Arbeit“

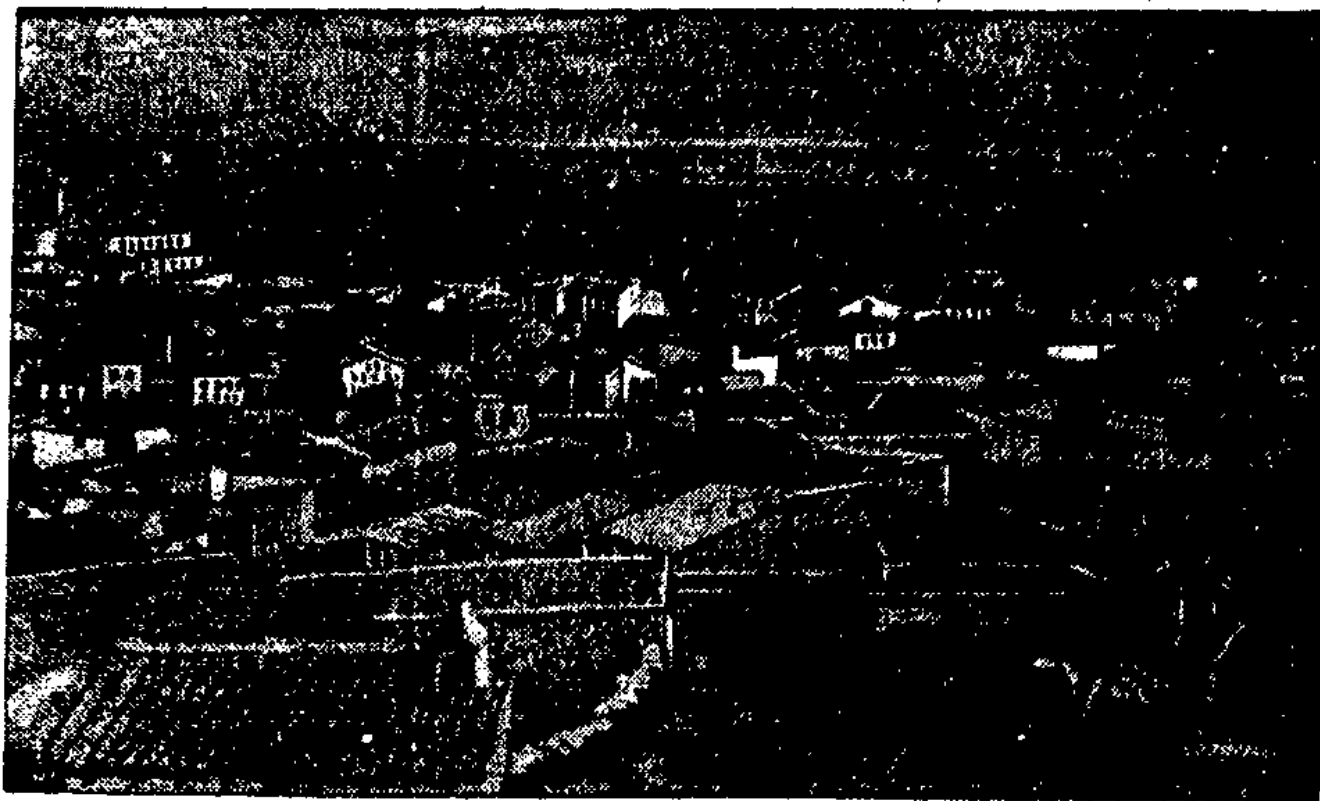
Da der amerikanische Staat bisher nicht daran denkt, durch Erwerbslosenunterstützung das riesige Arbeitslosenheer wenigstens notdürftig vor dem Hunger zu bewahren, versuchen private „Wohltäter“, sich die ewige Seeligkeit durch Almosen Spenden zu erkaufen. Sie treten damit in Konkurrenz mit den unzähligen

religiösen Sekten und Vereinigungen, die, um ihre Bettel voll zu bekommen, Betteluppen als Vehruten auslegen.

Doch je länger Bürger Hunger in dem „Mutterland“ des Kapitalismus wütet, um so mehr erkennt das Riesenheer der

Schreckenstaten religiöser Fanatiker

In der kleinasiatischen Stadt Menemen, nördlich Smyrna (unser Bild), kam es zu blutigen Kämpfen zwischen religiösen Fanatikern, die mit der grünen Fahne der Mohamedaner demonstrierten, und Andersgläubigen. Einem mohamedanischen Pfaffen wurde von dem fanatischen Derwisch der Kopf abgeschritten und auf die Fahne aufgespießt. Als Gendarmerie eingreifen wollte, verschanzten sich die Fanatiker in einer Moschee und eröffneten ein Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Gendarmen und vier Fanatiker den Tod fanden.



„Hände hoch oder ich schieße!“

Verwegener Bankraub in Köln

Mit 15 000 Mark unerkannt im Auto entflohen

Köln, 29. Dezember. Am Montagvormittag wurde auf die Depotkassette der Deutschen Bank in Köln ein verwegener Raubüberfall verübt. Die drei Täter erbeuteten 15 000 Mark und sind im Auto unerkannt entkommen.

Nach einer ergänzenden Mitteilung wurde der Raubüberfall von drei Jugendlichen, von denen keiner über 20 Jahre alt war, verübt. Sie kamen in einem Auto vorgefahren und schossen, kaum, daß sie die Bank betreten hatten, sofort wild drauf los. Während nun einer der Jugendlichen mit dem Revolver in der Hand das Bankpersonal in Schach hielt, sprangen die beiden anderen über den hohen Kassentisch und stopften alles Geld, was sie gerade fassen konnten, in einen leinwandnen Sack.

Ein jüngerer Beamter, der bei dem Kassierer beschäftigt war, eilte nach hinten, um die Alarmvorrichtung in Tätigkeit zu setzen. Doch kam das Ueberfallkommando, das, gegen revolutionäre Arbeiter eingeleitet, nie Verspätung hat, in

diesem Falle zehn Minuten zu spät. Nach der Tat entflohen die Bankräuber in einem bereitstehenden Auto. Insgesamt fielen ihnen 15 000 Mark in barem Geld in die Hände.

Dieser Raubüberfall auf eine Bank ist bereits der sechste innerhalb des letzten Vierteljahres in Köln und zeigt auf das deutlichste, wie die entsetzliche Massennot geradezu Wildweibzustände schafft.

Vom „Rheingold“-Expresz zerrissen

Entsetzlicher Tod eines jungen Mädchens

Düsseldorf, 29. Dezember. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf dem Bahnhof Düsseldorf-Derendorf. Ein 21-jähriges Mädchen, das einen Zug erwartete, wurde von dem „Rheingold“-Expresz erfasst und vollkommen zerrissen. Der Bräutigam des Mädchens war Augenzeuge des entsetzlichen Unglücks.

Das junge Mädchen winkte gerade ihrem Bräutigam zu, der auf der Derendorfer Brücke stand, als der „Rheingold“-Expresz mit voller Geschwindigkeit in den Derendorfer Bahnhof einfuhr. Das Mädchen geriet unter den Zug und wurde von den Rädern vollständig zerstückelt. Als der Expresz auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf ankam, konnte man an der Lokomotive nur noch kleine Fleischstücke und Blutspuren feststellen.

Die ganze Kirche als „Brandopfer“

Die katholische Kirche in St. Josef im amerikanischen State Ottawa brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden, das eine sogenannte Opferkerze umgeworfen hatte. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Mark. Wie heißt es doch in der Bibel: Sammelt nicht irdische Schätze, die die Motten und der Rost fressen...

Auf der Landstraße ermordet und beraubt

Auf der Chaussee Seehausen-Werben bei Wittenberge wurde ein Händler aus Magdeburg blutüberströmt aufgefunden. Der Verletzte, der schwere Schädelerletzungen aufwies, gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Erst nach in der Nacht im Seehäuser Krankenhaus, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Nach den neuesten Feststellungen ist der Händler Opfer eines Raubüberfalles geworden. Es fehlen außer 600 Mark in barem Geld sämtliche Wertgegenstände und die Papiere, die er bei sich trug.

Winterstürme über Nordengland

Nordengland und Schottland wurden von heftigen Winterstürmen heimgesucht, die mit einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern dahinzustürzten. Schiffsahrt und Fischerei sind stillgelegt. An der Westküste Schottlands zerschellte ein Fischdampfer, dessen Besatzung als vermisst angesehen wird.

Der Vulkanausbruch auf Java

Bisher 1300 Todesopfer

Amsterdam, 29. Dezember. Nach einer Meldung aus Batavia hat der Ausbruch des Vulkans Merapi auf Java bisher 1300 Todesopfer gefordert. Zurzeit ist der Vulkan immer noch in Tätigkeit. Da das ganze gefährdete Gebiet geräumt ist, befinden sich Menschenleben nicht mehr in unmittelbarer Gefahr.

5-Zentner-Geldschrank mit 6000 Mark gestohlen

In der vergangenen Nacht transportierte eine Einbrecherbande den fünf Zentner schweren Geldschrank der Gemeinde Tespe an der Elbe durch das Fenster über den Deich in einen bereitgehaltenen Elbfähre. Dieser wurde später elbwärts angetrieben. Er enthielt nur noch einzelne Stücke des zertrümmerten Geldschrankes. Den Dieben fielen über 6 000 Mark in die Hände.

Erdstürzkatastrophe im Eingeborenenviertel

Hochzeitsgesellschaft in Algier verschüttet

Über 40 Tote — Die Leichen des Brautpaares als erste geborgen

Paris, 29. Dezember. Am Sonntagabend wurden im Eingeborenenviertel von Algier zwei Häuser an einem Bergabhang durch einen gewaltigen Erdsturz verschüttet. Unter den Trümmern der eingestürzten Häuser befinden sich die Leichen von über 40 Bewohnern, darunter eine zahlreiche Hochzeitsgesellschaft.



Im Eingeborenenviertel von Algier

Bisher gelang es, sieben Tote zu bergen, darunter die entsetzlich zugerichteten Leichen des Brautpaares.

Die sofort eingeleiteten Rettungs- und Aufräumungsarbeiten mußten nach kurzer Zeit wieder abgebrochen werden, da fortgesetzt neue Erdmassen nachstürzten. Bei der Bergung der ersten Leichen ereignete sich der zweite Erdsturz, durch den die Rettungsmannschaften gleichfalls schwer gefährdet wurden. Nur durch den Umstand, daß sich der zweite Bergsturz durch ein donnerähnliches Getöse ankündigte, gelang es, den Hilfsmannschaften, sich im allerletzten Augenblick zu retten. Sämtliche bisher geborgenen Leichen weisen furchtbare Verwundungen auf.

Die Katastrophe ereignete sich in der Nähe der Villa des deutschen Generalkonsuls, dessen Besichtigung durch den Erdsturz ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Konsul selbst entging nur durch Zufall dem Verhängnis.

Feuer in einem dänischen Gefängnis

Am Sonntagabend brach in dem auf der Festung Akershus gelegenen Landesgefängnis ein Feuer aus. Der Gefangenen bemächtigte sich eine furchtbare Panik, da sie nicht sofort aus den Zellen herausgelassen wurden. Erst, als Militär, Polizei und Feuerwehr zur Stelle war, wurden ihre Türen geöffnet. Es kam zu erregten Kundgebungen der Gefangenen.

Mit dem Auto in den Fluß gestürzt

In Bern ist am Sonntag ein Personenauto auf der Zürcher Brücke durch das Gelände gefahren und in den Aarefluß gestürzt. Zwei Personen ertranken.

Breslau

Proleten niedergeschlagen - wer fragt danach?

Anfang Dezember wurden einige Arbeiter von Faschisten mit Spaten schwer verlegt. Sie erkrankten an Typhus. Nun ist am 17. Dezember von der Oberstaatsanwaltschaft folgende Antwort eingelaufen: „Das Verfahren gegen Martin Frimmelt wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges habe ich mangels Beweises eingestellt. Der Beschuldigte gibt an, Sie mit einem Spaten geschlagen zu haben, nimmt aber für sich Notwehr in Anspruch, da er sich von Ihnen bedroht gefühlt habe. Seine Angaben sind nicht zu widerlegen und müssen selbst dann zu einer Freisprechung führen, wenn seine Annahme, in Notwehr gehandelt zu haben, richtig wäre...“
Wenn es ein Arbeiter gewesen wäre, hätte die Antwort der Staatsanwaltschaft ganz anders gelautet.

Unterstützungsraub im Buchdrucker-Verband

In der letzten Buchdrucker-Versammlung empörte sich ein Teil der Kollegen über die verräterische Politik der Vorgänger, wodurch die arbeitslosen Kollegen besonders immer tieferem Elend preisgegeben werden, das durch das Unterstützungswesen des Verbandes nicht aufgehoben werden kann. Der eigentliche Zweck ist auch nur, dadurch die berühmte „Ruhe und Ordnung“ unter den Mitgliedern zu erhalten und sie vor der „holländischen Verleumdung“ zu bewahren. Auf die Dauer ist das jedoch nicht mehr möglich. Aber wozu hat man die Diktatur? Man wollte also diese „ruhstenden Kollegen“ einfach aus der Versammlung werfen. Da die Kollegen geschloffen blieben, entzog man den beteiligten arbeitslosen Kollegen dafür am letzten Sonnabend bei der Ausschaltung ihre zustehende Unterstützung. Kommentar überflüssig.

Lobe-Theater

„Etienne.“ Diese Komödie des Franzosen Jacques Deval verpöppelt in leichtbeschwingler Weise einen aufgeblasenen Godel von Familienpapa, der seinem 16-jährigen Sohn Etienne gegenüber den Tyrannen spielt, weil der ihm bei seinen amourösen Abenteuern zu sehr im Wege ist. Wie dann der gewählte Junge durch raffinierte Tricks den schwadronierenden Herrn Papa in ein Abhängigkeitsverhältnis zu sich hineinbalanciert, wie er aus dem stets zu Seiten springenden neugierigen Familien-Pöppel einen aus der Hand freisenden ästhetischen Gatten fabriziert, das ist wirklich leicht und lustig hingehauen mit jenem Charme, der den Franzosen eigen ist. Gar nicht auszudenken, was aus dieser lustigen Komödie geworden wäre, hätte sie einer unserer hundert Stück-Konfessionsäre verfertigt. Es wird allerdings höchste Zeit, daß Herr Barria außer französischen und englischen, endlich auch einmal eine der bekanntesten Comédien auf die Bühne bringt, etwa den momentan in Berlin mit großem Erfolg laufenden „Don von links“.

Der Gastregisseur Martin Wagner gab dem Stück das nötige Maß von Schwere. Der Etienne spielte Emil Störz, der seine anfängliche Besorgnis nun glücklicherweise abgestreift hat und hier mit sparsamen schauspielerischen Mitteln einen netten Jungen auf die Beine stellt, ein sympathisches Gemisch von Frische und Besonnenheit. Eine außergewöhnliche komödiantische Leistung bot wieder einmal Alfred Scherzer mit seinem Papa Lebarméide; hier war wirklich eine geradezu gallische Vitalität spürbar. Selbstbewußt verführerisch Vera Partegg als Basilla, sehr niedlich Edith Bertram als Henriette. Therese Thießen war um einige Grade zu herb für die Rolle der Frau Lebarméide. — Das Publikum applaudierte sehr vergnügt.

Vom Auto ins Schaufenster geschleudert. Gestern, gegen 15,30 Uhr, fuhr der Kraftwagenführer P. aus der Saganer Straße mit seinem Kraftdread auf der Schweidnitzer Straße, als er plötzlich scharf bremsen mußte und dabei ins Schleudern geriet. Durch das Schleudern geriet der Wagen auf den linken Bürgersteig und fuhr in das Schaufenster der Firma Knittel, Schweidnitzer Straße 8. Die gerade vor dem Schaufenster stehende Privatsekretärin Frieda Wolf aus Berlin-Schöneberg wurde von dem Kraftwagen erfasst und in das Schaufenster geschleudert. Außer schweren Schnittwunden an Gesicht, Händen und Füßen, erlitt die Verletzte auch schwere Prellungen der Rippen.

Selbstmordversuch eines Geisteskranken. Heute früh kurz vor 8 Uhr erlitt der 34-jährige Kriegsverletzte Franz G., wohnhaft in Goltschleben, einen epileptischen Anfall und verließ seine Wohnung. Verfügt eilte er nach der Weißtribüne und sprang von dieser in den Fluß. Eisarbeiter, die in der Nähe tätig waren, zogen den Geisteskranken aus dem Wasser. Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr stellten Wiederbelebungversuche an, die von Erfolg gekrönt waren. Inzwischen war auch der Arzt herbeigerufen worden, der die Überführung nach dem Mierheiligen-Hospital veranlaßte.

Jugendpioniere Ost. Der Heilmachmittag fällt aus. Dafür Treffen aller Mitglieder Mittwoch, 15 Uhr, bei Boublitz, zur Jahresabschlussfeier.

Wer schreibt an die „Wrawda“?

Der Genosse Heinrich, der bei seiner Russlandreise Gelegenheit nahm, auch den Betrieb der „Wrawda“ (Zentralorgan der Kommunistischen Partei der UdSSR.) zu besichtigen, schreibt uns:

„Das offizielle Hauptorgan der russischen Arbeiterpartei, die „Wrawda“ in Moskau, ist mit ihrer mehrfachen Millionenauflage die größte und verbreitetste Zeitung der Sowjetunion. Wie ich mich überzeuge, verfügt die „Wrawda“ über einen Betrieb, der mit seinen technischen Einrichtungen und seiner Verwaltung im Rahmen des sozialistischen Aufbaues und des Fünfjahresplanes seiner bedeutenden Aufgabe gewachsen ist. Außerdem hat die „Wrawda“ (wie auch die anderen Zeitungen) nicht nur die Aufgabe, sondern auch lebhaftes Interesse, mit dem revolutionären Proletariat in der kapitalistischen Ländern Korrespondenzen zu pflegen und möglichst zu erweitern. Diese Verbindungen sind für beide Seiten in dieser Hinsicht wichtig und bilden auch einen Teil des ideologischen Gegengewichts zu den Vorbereitungen und Absichten der Imperialisten gegenüber der Sowjetunion. Die gegenwärtige Situation in der Weltpolitik macht es nötiger als je, alle Mittel zur Schaffung eines zunehmenden Gegengewichts zu fördern und dadurch die Pläne der Gegner mehr zu durchkreuzen.“

Die Redaktion der „Wrawda“ hat durch ihr „Büro für internationale Verbindung der Arbeiter- und Bauernkorrespondenten“ folgenden Brief geschrieben:

„Werter Genosse! Da wir beabsichtigen, zum Todeslag Lenins

Hochschwangere Frau am „Heiligen Abend“ auf die Straße gesetzt

Am 24. Dezember um 7,30 Uhr ereignete sich in der Privat-Frauenklinik Sprudelstraße folgender Skandal: Unser Genosse A. Deferte seine hochschwangers Frau an diesem Tage in die genannte Klinik ein. Nachdem die Frau bereits zu Welt gebracht worden war, stellte es sich heraus, daß angeblich Herr Dr. Denker, der in dieser Klinik praktiziert, nicht gewußt haben sollte, daß die KDN, den von der Klinik geforderten Satz nicht bezahlt. Genosse A. sollte als Erwerbsloser für eine beratende Entbindung 130 Mark bezahlen, davon 50 Mark gleich. Da die Krankenkasse höchstens 50 Mark bezahlt, war A. gezwungen, seine Frau trotz ihrer Schmerzen in ein anderes Krankenhaus zu bringen.

Man könnte dem Genossen A. nun den „Vorwurf“ machen, er hätte das als Erwerbsloser doch wissen müssen. Dazu folgende Erklärung: A. hatte seine Frau während ihrer Schwangerschaft dauernd bei Dr. Denker in Behandlung. Der bedauerliche Umstand, daß die Frau keine normale Entbindung haben wird, ließ es nach Ansicht des

behandelnden Arztes zu, in der Privat-Frauenklinik aufgenommen zu werden. A. persönlich und seine Frau haben den Älteren Dr. Denker erklärt, daß es ihnen nicht möglich ist, irgendwelche Nachzahlungen zu leisten. Der Sicherheit halber fragte A. noch, ob er die Klinik von dieser Entbindung benachrichtigen soll. Dies wurde verneint. Doktor Denker gab dem A. sogar die Versicherung, er könnte seine Frau zu jeder Tageszeit und auch nachts einliefern. Unter anderem sagte er noch, bei einer normalen Entbindung läme eine Ausnahme nicht in Frage, da in diesem Falle die Kasse weniger bezahlt. A. schenkte nun dem Arzt volles Vertrauen und brachte seine Frau an diesem Tage der christlichen Nächstenliebe in die Privat-Frauenklinik, Sprudelstraße.

Möge dieser Vorfall dazu beitragen, daß sich die KDN, diese Frauenklinik etwas näher ansieht und diesen verantwortlichen Arzt zur Rechenschaft zieht. Dr. Denker möge es sich gesagt sein lassen, daß Arbeiterfrauen nicht mit sich Schindluder treiben lassen werden.

„Schlesien verbittet sich das!“

Ma. Unter dieser anmaßenden Ueberschrift polemisiert die „Schlesische Zeitung“ in einem Leitartikel gegen die beiden Rundfunksprecher Erich Landsberg und Gad M. Lippmann, mit der unvermeidlichen Wichtigtuerei, die Genannten brauchen am Krieger-Sender unmöglich zu machen. Sowohl Landsberg wie auch Lippmann gehören zur SPD, wie wir gleich vorausahnen möchten, um Mißverständnisse auszuschließen. Von unserem Standpunkt aus ist oft sehr viel gegen die Ausführungen einzuwenden, die von diesen Rundfunksprechern über Themen der Zeit am Sender gemacht werden. Wenn wir uns trotzdem mit aller Energie hier gegen die maßlose Arroganz der „Schlesischen Zeitung“ und ihren Dru auf den Funkintendanten Bischoff wenden, so geschieht das darum, weil Landsberg und Lippmann noch die einzigen spärlichen Lichtfleckchen im düsteren Rundfunkprogramm sind, das heute schon fast reflexlos von der dreinigten Kulturreaktion besprochen wird. Noch jetzt ist uns zum Beispiel schlecht von dem Nebriggen Gefäßbret, der zu Weihnachten über der Hörerschaft ausgequatscht wurde.

Wer ist denn nun schon das Eugenbergsche Bäderdugendstürer Ungelehrtrampel, das da meint, „im Namen von Schlesien“ sprechen zu dürfen? Das Organ der bei den Wahlen kläglich zusammengekauerten Deutschnationalen Volkspartei läßt sich gut, sich etwas weniger aufzupustern und sich wichtig zu machen. Denn diese groteske Ueberschicklichkeit wirkt nur lächerlich. Es ist eine Frechheit, versteht die Ueberzeugung des Herrn Landsberg nur darum zu verlangen, weil er damals die chauvinistischen Weltläuge der Eugenberger anlässlich des Djeanlugs der „Bremen“ nicht mitgemacht hat. Wir können den patriotischen Schmierern von Herrn Eugenbergs Gnaden versichern, daß seinerzeit die gesamte werktätige Bevölkerung — und das ist der allein wichtige

Bevölkerungsteil — den widerlichen Reklamau um Nöhl und Hünelich für einen dummen Schmarren gehalten hat! Und was mißfällt der „Schlesischen Zeitung“ an Herrn Lippmann? Nun, der hat zum Patentzettelsummel um den Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“ ein paar Worte gesagt, die den Kriegsgöttern nicht ins Konzept passen, obwohl diese Worte von uns aus gesehen schmeichlich und jaghaft waren. Er hat ferner mit Bezug auf den gegenwärtig in Breslau laufenden neuen Wafriberius-Film, einen Filmmisere ersten Ranges, die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Film keine schändliche Historie sein möge. Da wir diesen kurzen Vortrag selbst gehört haben, wissen wir, wie vorsichtig leider Herr Lippmann kavierte, nur um ja nicht anzustoßen, wahrscheinlich — das wollen wir zu seinen Gunsten annehmen — weil ihm die geradezu groteske Angst der Endeleitung vor dem Vorküßler der Kulturreaktion bekannt sein dürfte. Aber heute darf im Rundfunk eben von links her nicht einmal auch nur gestiftet werden. Sonst werden sich schon die Mächte der Kulturbabarei von der anderen Seite. Im Krieger-Sender ist die faschistische Diktatur bereits eine vollzogene Tatsache.

Trotzdem möchten wir dem Intendanten Bischoff dringende raten, dem Gemeiner der „Schlesischen Zeitung“ über Wahrung der „Grenzland-Beilage“ keine Beachtung zu schenken. Gibt er trotzdem dem Drängen der Wabian nach, denen es im Krieger-Sender Funkhaus noch nicht sinster genug ist, so soll er sich klar darüber sein, daß die werktätige Hörerschaft ihm in Scharen davonlaufen wird. Wir haben genug von dem Fundred, der heute in den Äther geschleudert wird, um die Schärme der Bevölkerung im Sinne der lächerlichen Spottgeburt „Drittes Reich“ zu verkleinern! So geht es nicht mehr weiter! Die schlesische Arbeiterschaft verbittet sich das!

Hunger und Zwangsschule

Von der Kreisleitung Schlesien des kommunistischen Jugendverbandes werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen gebeten. — Die Redaktion rös. Durch die Presse ging folgende Verfügung des preussischen Handelsministeriums:

„Das Preussische Handelsministerium als oberste Instanz für die Berufsschule hat verfügt, daß die Berufsschulpflicht für arbeitslose Jugendlichen ausgedehnt wird. Die nach der Berufsschulpflicht unterliegenden Arbeitslosen, also die, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, sollen einen zusätzlichen Unterricht von 12 bis 18 Stunden wöchentlich erhalten, die nicht berufsschulpflichtigen Arbeitslosen bis zum 21. Lebensjahre einen Zusatzunterricht von 18 bis 24 Stunden in der Woche.“

Soweit die Pressenmeldung! Jungerwerbslose, was bedeutet dieser Anschlag gegen euch? In den Kommentaren der einzelnen Zeitungen wird erklärt, daß durch diese Maßnahmen die Jungerwerbslosen von der Straße ferngehalten werden sollen. Das heißt das kind bei dem richtigen Namen genannt: Botspiegelung falscher Tatsachen. Man will euch, Jungerwerbslose, vom gemeinsamen Kampf mit den erwachsenen arbeitslosen Kollegen abhalten.

Da man aber den Widerstand der Jungerwerbslosen gegen die Einführung der Zwangsschulpflicht fürchtet, wird man, um nicht eine Empörung unter den Massen der Jungerwerbslosen ausbrechen zu lassen, zunächst mit der Einführung der Zwangsschulpflicht etappenweise vorgehen, d. h. man wird die Zwangsschulpflicht langsam, aber sicher gemeinden- oder kreisweise einführen.

Jungerwerbslose, das erfordert doppelte Aufmerksamkeit eurerseits. Überall dort, wo man die Zwangsschulpflicht einführt, überall dort zieht geschlossen demonstrativ in die Schulräume. In jeder Klasse wählt einen Schülerobmann, die Obmänner aller Klassen bilden dann

den roten Schülererrat. Es wird gleich in den ersten Tagen der Einführung der Zwangsschulpflicht zur Verhängung von Strafen geschritten werden. Die Aufgabe der Schülereräte ist es dann, gegen diese Strafen den Kampf zu organisieren.

Die Einführung der Zwangsschulpflicht für Jungerwerbslose bedeutet aber praktisch Einführung der von den Nationalsozialisten geforderten und der von der freien Gewerkschaftspresse begutachteten Arbeitsdienstplicht.

Jungerwerbslose, diese Maßnahmen genügen aber nicht. Ihr müßt euch organisieren, müßt euch zu einer wirtschaftlichen Vertretung zusammenschließen.

Was macht die SNJ, und die Jungaktionen der freien Gewerkschaften gegen die Einführung der Zwangsschulpflicht für die Jungerwerbslosen? Nichts! Im Gegenteil, gerade in Preußen, wo die Sozialdemokraten in der Regierung führend sind, gerade unter der Aera Brauns tauchte zuerst der Gedanke eines neunten Schuljahres auf. Die SNJ, und die Jungaktionen der freien Gewerkschaften sind also durch diese Taten ihrer führenden Genossen für diesen Anschlag auf die Jungerwerbslosen mitverantwortlich.

Nur die KGD, und der kommunistische Jugendverband nehmen den Kampf gegen die Einführung der Zwangsschulpflicht auf!

Deshalb, Jungerwerbslose, hinein in die Organisationen, welche euren Kampf gegen die Berufsschulpflicht, welcher ein Teil des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterjugend ist, führen.

SNJ-Mitglieder, Jungsozialisten, Kameraden des Jung-Reichsbanners, christliche und unorganisierte Jungarbeiter, schafft die Einheitsfront unter dem Banner der KGD! Hinein in die Jugendgruppen der KGD!

Bildet auf allen Stempelstellen Jungerwerbslosengruppen der KGD! Darüber hinaus organisiert euch politisch, werdet Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes!

Jungerwerbslose Schlesien! Organisiert überall unter der Führung der KGD den Kampf gegen die Zwangsschulpflicht der Preußenregierung!

Mittelschlesien

Trebnitz. Spalter am Berl. Vier fand die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Rad- und Motorradfahrervereins statt. Seidel wollte sogar die Unterstütionen für durchreisende Sportgenossen abbauen. Auch will man das Tragen des Abzeichens „Hammer und Sichel“ verbieten, sei es in Form eines Wimpels, sei es auf der Klingel. Ja, es wird sogar mit dem Ausschluß gedroht. Daran sieht man, wie die Zeitung verbreitet ist, den Arbeitersport immer mehr ins bürgerliche Lager hindergzuführen.

Briefkasten

An Unbekannt. Das Gedicht „Ans Christkindlein“ konnte schon deshalb nicht veröffentlicht werden, weil der Verfasser nicht angegeben war.

Variété Wappenhof. Das große Weihnachtsprogramm mit mehreren artistischen Attraktionen bietet den Besuchern wieder die gute Nachmittagsunterhaltung. Für Silvester sind große Vorbereitungen getroffen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den übrigen Teil: Ernst Ballwieser, W.B.S., Breslau. — Für Inserate: Kurt Ganshart, Breslau.

Waldenburger Bergland

Der Don Juan im Arbeitsamt

Freche Verhöhnung erwerbsloser Frauen

Waldenburg. Im Saarauer Arbeitsnachweis ist ein gewisser „Don Juan“ beschäftigt, der nicht nur die männlichen Erwerbslosen, sondern auch die erwerbslosen Frauen als Freiwild betrachtet. Und wird dazu berichtet:

Eine erwerbslose Frau, die eine schwebende Sperrfrist durchzumachen hatte, mußte des Öfteren zum Arbeitsamt. Bei dieser Gelegenheit beschwerte sich die Erwerbslose über die vielen Gänge, die sie unnötigerweise Zeit und Geld kosteten. Daraufhin erwiderte jener „Don Juan“: „Besuchen Sie uns nur wieder einmal, wie sehen Sie ja so gerne!“ Als sich die Frau dieses verbot, gab ihr er den Rat, sich von einem Kadabra zu misshandeln zu lassen, und ihm zum Lohn dafür einen Ring zu geben. Trotzdem die Frau in keiner Weise darauf einging und ihn aufforderte, zur Sache, d. h. zu ihrem Antrage auf Unterstützung zu kommen, wollte er sie partout an demselben Abend zu einem Rendezvous einladen, aber sie kam dieser Aufforderung natürlich nicht nach. Als sie am nächsten Tage wiederum das Arbeitsamt aufsuchen mußte, leistete sich „Don Juan“ folgende freche Verhöhnung, indem er vor sämtlichen Angestellten sagte: „Das ist das Fräulein, die gestern Abend mit mir ausgehen wollte.“ Darauf natürlich schallendes Gelächter! Die Frau, die wirklich nicht zum Sachen kam, verlangte nun eine Vergütung für Fahrgehalt, worauf er aus seinem Portemonnaie einen Pfennig (!) nahm, diesen der Erwerbslosen vor das Gesicht hielt und ein paar höfliche Bemerkungen dazu machte.

Es ist die höchste Zeit, daß dieser „Don Juan“ und mit ihm alle, die sich in derselben frechen Weise den Arbeitslosen gegenüber benehmen, schleunigst aus den Arbeitsämtern verschwinden! Aber wir sind gewiß, daß ihm nichts geschehen wird, dafür wird er bei der kommenden Generalreinigung bestimmt nicht vergessen werden!

Arbeiter fungierte und dort jedem Unorganisierten durch den Unternehmers einen Stundenlohn zugunsten der Arbeiter-Samariter-Kasse abzulassen ließ, allerdings aber „vergaß“, dies der Organisation zu übergeben. Daß er Mitglied der SPD ist, versteht sich von selbst. Die fanatischen Leiter der SPD, denen dies alles seit langer Zeit bekannt ist, versuchen diese Vorfälle totzuschweigen. Diejenigen, die versuchen, gegen den Stachel zu lösen, bedroht man mit Ausschluß. Arbeiter, die es ehrlich meinen mit den Interessen ihrer Klasse, können unmöglich in dieser Partei der politischen und materiellen Korruption bleiben, sondern müssen den Schritt tun, den schon sehr viele getan haben, nämlich sich der SPD, der einzigen Kampforganisation des Proletariats anzuschließen.

Der Herr Direktor und sein Hühnerauge

Schwarzwasser. Die „Arbeiter-Zeitung“ hatte in Nummer 297 berichtet, wie man in der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Stadt- und Landkreises Waldenburg mit kranken Arbeitern umspringt. Daraufhin schickte sich der Herr Verwaltungsdirektor Rosenbaum von der VDA, ziemlich unansehnlich auf die Hühnerauge getreten, setzte sich hin und schrieb einen langen Schreiberbrief an die „Arbeiter-Zeitung“, in dem er die Richtigkeit der Angaben unseres Berichterstatters bestätigte. Aber zu berücksichtigen mag er natürlich nichts. Daraus geht mit voller Deutlichkeit hervor, daß die Angaben unseres Berichterstatters voll und ganz zutreffend haben.

Sonderbarer Wohlfahrtsverein in Hermsdorf

Vom Arbeiterwohlfahrtsverein am Ort hat man bis jetzt immer nicht mehr gehört, als daß sein Vorstand im Wohlfahrtsausschuß sitzt, dort die Anträge der Rotleidenden ablehnt und Mittel der Allgemeinheit nimmt, über deren Verwendung bis jetzt noch kein Mensch außer dem Vorstande erfahren hat, wo sie hingekommen sind. Man schätzte schon und war der Ansicht, daß, wenn sich dort genug Kapital angesammelt hat, eine Bank eröffnet werden würde. Wie es scheint, soll aber aus dem Plane nichts werden, denn die Kasse, das hat man jetzt festgestellt, hat ein großes Loch. Bei SPD-Organisationen ist nichts unmöglich, das zeigt die Unterstützung, die der Arbeiterwohlfahrtsverein den „Roten Falken“, der Kindergruppe der SPD, angedeihen ließ. Dort hatte sich im vorjährigen Kinderlager ein Kinderfreund gefunden, der die Kinder unentgeltlich photographierte. Die Leiterin der Kindergruppe vom Wohlfahrtsverein kriech aber von jedem Kinde pro Karte 20 Pfennige ein, um ihren ebenfalls kranken Bergarbeiterhaushaltsetwas ausgleichen zu können, denn nach ihrer Meinung genügt es, wenn man tüchtig auf die Kommunisten hetzt, Arbeiterkinder aber um ersparte Pfennige betrügt. Wir wollen den Namen dieser „fauberen“ Frau den Arbeitern nicht vorzetzen, es ist unsere „Liebe“ Frau Baumert, Karolstadt 2.

Eine ähnliche Kreatur ist ein Bauarbeiter, der beim Neubau der Siedlung bei den Stenographen als Obmann der Bau-

L. PANTELEJEW

Die Uhr



EINE ERZÄHLUNG FÜR ARBEITERKINDER mit vielen Bildern von B. Fuk. 68 Seiten, Halbleinen RM 1.70
VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE BERLIN

Freiburg

Der Mann, der über Leichen gehen will

Vor einigen Tagen wurden mehrere Erwerbslose zur Polizei bestellt, weil eine Erwerbslosenversammlung am sogenannten Heiligen Abend geplant war. Auf der Wache teilte man den Kollegen mit, daß die Demonstration auf keinen Fall zugelassen werde, da Demonstrationsverbot sei. Ja, das Polizeioberhaupt von Freiburg wollte keinen großen Vorbildern Savering und Gressin! nicht im geringsten zurdücken, denn er erklärte einem Kollegen:

„Wenn trotz des Verbotes demonstriert wird, dann gehe ich über Leichen!“

Das ist wenigstens offen. Die Arbeitererschaft weiß jetzt, woran sie ist, wenn sie es nicht schon vorher gemerkt hat. Aus diesen Worten spricht die Mut eines Polizeioffiziers, der weiß, wie unangenehm der Bourgeoisie die Aufmärsche der Arbeitererschaft sind, und noch dazu an einem Tage, wo die Leichen bei vollen Festschüsseln liegen, prallen und schwelgen, während die Erwerbslosen und all die anderen Armen hungern. An diesem Tage will die Bourgeoisie das Elend, das sie verursacht, nicht sehen. Daher werden die Machorgane des Staates mit aller Brutalität gegen die revolutionäre Arbeitererschaft eingesetzt. — Damit nicht genug, sandte die Polizei schon viele Tage vor dem Heiligen Abend ihre Spigel zu den Erwerbslosen, um herauszufindern, ob an diesem Tage Geschäfte gebübelt und Fenster Scheiben eingeschlagen werden würden. Über die Spigel bewegten sich so plump, daß selbst der Dämme nicht darauf hereinfallen konnte. Und wenn der Herr Polizeikommissar seine Spigel noch so gut beobachtet und ihre Zahl vervielfacht, er wird nichts erreichen; denn alle diese und andere Provokationen werden von der Arbeitererschaft zunichte gemacht werden!

Bolkenhain

Plumpe Schnüffeltour

Vor einigen Tagen kam plötzlich in Bolkenhain ein Ueberfallkommando Severing-Rosalen aus Görlitz an. Vor dem Rathaus wurde halt gemacht, Kommandos erließen, die Polizisten sprangen vom Wagen und liefen durch verschiedene Straßen. An ihrem Benehmen merkte man: Sie suchten etwas und fanden es nicht. Zunächst konnte kein Mensch klar werden, was sie wollten, bis sich endlich herausstellte, daß das ganze Kommando zu dem Zweck nach Bolkenhain gekommen war, um sich eine Reihe von Straßen und Hausnummern zu notieren und einige Wohnungen und Adressen festzustellen. Die grünen Jungens machten das so plump, daß sie ihr Ziel niemals erreichen werden. — Bei dieser Gelegenheit fragen wir den Magistrat, auf wessen Veranlassung die Gummiknüppelgarde aus Görlitz bestellt worden ist. Wurde der Magistrat davon? Und aus welchem Grunde erfolgte diese lächerliche Maßnahme?

RG O - Karten umtauschen!

Mit dem 1. Januar 1931 wird in allen Betriebs- und Erwerbslosengruppen der RGO in Schlesien die wirtschaftliche Kaffierung eingeführt. Demzufolge müssen auch neue Karten ausgestellt werden. Wir fordern alle Betriebs- und Erwerbslosengruppen auf, den Monat Dezember abzuklären, die alten Karten einzuziehen und an das Bezirkskomitee Breslau, Breite Straße 6/7, zum Umtausch einzuliefern. In Langenbielau und Waldenburg geschieht der Umtausch durch das Ortskomitee. Die Arbeit muß sofort erledigt werden, damit im Januar keine Störung in der Kaffierung eintritt. — Bezirkskomitee Schlesien der RGO.

Polkwitz b. Glogau

Ein „feiner“ Bürgermeister

Das Städtchen Polkwitz hat auch einen Bürgermeister, der eine feine Hauptaufgabe darin sieht, die Erwerbslosen zu verhöhnen. Als der Arbeitslose Brüdner unlängst bei ihm Wohlfahrtsunterstützung beantragte, gab ihm der sehr gut bezahlte Herr Bürgermeister folgenden Rat: „Nehmen Sie sich einen Bienen und fragen Sie, ob Sie vor den Haustüren den Schnee wegräumen können, etwas wird schon verdient, und wenn es eine Butterknote ist!“ Das ist zunächst eine Unverschämtheit ohnegleichen und noch dazu eine Verhöhnung; denn wenn der Bürgermeister dem Erwerbslosen wirklich helfen wollte, müßte er zwar an der Lage der vielen Millionen Arbeitslosen nichts geändert worden wäre, dann hätte er ja die Butterknote, von der er so viel sprach, liefern können. Aber darauf kam es ihm ja gar nicht an. Im übrigen gäbe es in Polkwitz genug Gelegenheit zur Arbeit für Erwerbslose. Da ist, um nur ein Beispiel zu nennen, der Straßengraben an der verlängerten Bahnhofstraße, der längst zugeschüttet werden müßte, denn fast alle Häuser der anliegenden Grundstücke und ihre Bewohner schütten alle Abfälle, Spülwässer und Töpfchen in diesen Graben, so daß ein penetranter Gestank entsteht, der bestimmt nicht zur Hygiene beiträgt. Wir erwähnen das nur, um zu beweisen, daß es an Arbeitsgelegenheiten wahrlich nicht mangelt, aber den Erwerbslosen wird keine Arbeit gegeben, sondern nur höhnische Worte. Wie lange noch?!

Mirschberg

Schwarze Liste

Vor einigen Tagen veranstaltete die Mirschberger Ortsgruppe der Internationalen Arbeiterhilfe ihre proletarische Weihnachtsfeier, bei welcher Gelegenheit über 40 Pakete an Erwerbslose und Gemahregelerte verteilt werden konnten. Das war nur möglich durch die Unterstützung eines Teiles der Geschäftswelt, und zwar des Teiles, der ja durch die Arbeitererschaft lebt. Aber noch immer gibt es bei uns Geschäftskreise, die zwar von den Arbeitern gern das Geld nehmen, sonst aber nichts und nie etwas für sie übrig haben. Es sind u. a. folgende:

- Wänch & Häbner, Neuherr Burgstraße,
- Rodan, Kiderer, Vollenhainer Straße,
- Schuhgeschäft Walter, Langstraße,
- Kaufmann Theuner, Gannsdorf,
- Kaufmann Rott, Wilhelmstraße,
- Kaufmann Borswald, Schildauer Straße,
- Kaufmann Krause, Schildauer Straße,
- Kaufmann Strohach, Wärmbrunnener Platz,
- Korbgeschäft Werkmann, Markt.

Diese Geschäftskreise wollen anscheinend das Geld der Arbeiter nicht haben, denn sie haben auch für euch nichts übrig. Weibet sie deshalb in Zukunft!

Niederschlesien

Infame Lügen bürgerlicher Pressechmierer

Sprotaun. In den Sprotauner „Neuesten Nachrichten“ finden wir eine Notiz über die Fleischartenverteilung durch den Fleischer Erwerbslosenausschuß, in der einzelne Mitglieder des Ausschusses in infamer Weise herabgesetzt und verleumdert werden. Es handelt sich, kurz gesagt, um folgendes: Der Erwerbslosenausschuß hatte bei den Fleischern durchgeleitet, daß für die benötigten Sprotauner Erwerbslosen geschenktweise ein ganzes Rind zur Verfügung gestellt wurde. Die am meisten Bedürftigen erhielten Karten mit einem Stempel, der die Angabe der Fleischzahl, gegen die das Fleisch ausgehändigt wurde. Später stellte sich heraus, daß die fleischmännliche Schätzung des Fleischgewichts des Tieres zu hoch war, so daß einige Karteninhaber nichts mehr erhalten konnten. Das ist der ganze Vorfall, über den das Kurpfablättchen von Sprotaun in gehässiger und absolut entstellender Weise berichtet. Die bürgerlichen Pressechmierer fälschen etwas von einer Schlägerei sowie daß der Vorsitzende des Ausschusses, Kogi und Genossen, sich mehr Fleischkarten beihalten hätten, als die anderen.

Es ist nicht unsere Absicht, hier eine Sanze für Kogi zu brechen, aber es muß zugegeben werden, daß durch die Tätigkeit des Ausschusses etwas für die Erwerbslosen getan wurde, wenn auch nur eine geringe Kleinigkeit, die an ihrer Notlage nichts ändert. Der Zweck der bürgerlichen Pressechmierer aber ist zu durchsichtig, als daß ihn nicht jeder erkennen würde. Weil der Magistrat und die anderen Instanzen des Staates hundertprozentig verlagen, wenn es sich darum handelt, das schwere Los der Erwerbslosen zu erleichtern, darum sind die Pressechmierer so mühsam, wenn sie sehen müssen, daß die Erwerbslosen zur Selbsthilfe übergehen. Für alle Arbeiter aber, die dieses Blättchen, dessen Inhalt zum großen Teil aus Klatsch und Tratsch besteht, noch in ihrem Hause haben, muß dieser Vorfall der Anlaß sein, dieses bürgerliche Endpapier schleunigst abzubestellen. Es gibt in Schlesia für Erwerbslose und Berufstätige nur eine Zeitung: Das ist die „Arbeiter-Zeitung“!

Granau

SPD-Vertreter als Durchpfeifler der Brüning-Steuern

Wie überall, so beschränken sich auch in Granau die SPD-Gemeindevorteiler als die festesten Stützen des Brüning-Gangerfusses. Bei der letzten Gemeindevorteilung versuchte der SPD-Bevollmächtigte und Wohlfahrtskommissar Paul Bauer die neuen Massensteuern den Arbeitern und Ärmten Geschicklichen zu empfehlen. Obwohl schon vorher die Regier-, Bier- und Grundbesitzersteuer mit Hilfe der SPD angenommen wurden, ist der Etat 1930/31 immer noch nicht ausbalanciert. Der Gemeindevorteiler beantragte Erhöhung der Gemeindefiskus vom Kapital und vom Ertrage, da sonst die Zahlungen eingestellt werden müßten. Genosse Kähler, der Vertreter der SPD, zeigte die arbeit-

vollständliche Politik sowohl der Brüning-Regierung als auch der SPD auf, die dem Volke Lasten über Lasten aufbürdet. Nur die Kommunisten haben dem Volke durch ihre Anträge gezeigt, wie man sieben Milliarden durch Besteuerung der Reichen jährlich einbringen kann. Aber Bauer von der SPD, kahelte etwas von Preisabbau und Optimismus; es würde schon besser werden, und man solle nur nicht so schwarz sehen. Mit diesen lendenhämigen Worten versuchte dieser keine Sozi die betrügerische Rolle seiner Parteihauptlinge zu verschleiern. Die neuen Steuern wurden mit Hilfe der SPD angenommen. — Es ist die höchste Zeit, daß auch die Granauer Arbeiter sich von dieser Partei, die ihre Interessen mit Füßen tritt, loslösen und gemeinsam mit der kommunistischen Partei ein besseres Dasein erkämpfen!

Liegnitz

Landfriedensbruch

So schreiben der Liegnitzer Staatsanwalt, der Polizeikommissar Peters und Kommissar Scholz von der SPD, als beauftragte Funktionäre der Bourgeoisie. Bei einer Naziveranstaltung war es, wie üblich, die Polizei gewesen, die auf das brutale gegen die sich ansammelnden Arbeiter vorgegangen war. Und weil die Versammelten nicht schnell genug zurüchweichen konnten, und sich einige an Bäumen und Laternen ipfählen besetzten, konstruierte man daraus eine Anlage wegen Landfriedensbruchs. — nicht etwa gegen die Festhalten, sondern gegen die Arbeiter. Es erhielten vier Mitglieder der SPD die Anklageschrift „als Mädel Führer“ zugestellt. Desgleichen eine Frau, die an dem betreffenden Tage überhaupt nicht in Liegnitz gewesen ist. Zwanzig Polizeibeamte sollen als Zeugen geladen werden, sowie einige Achtgroßenjungen, die bestellte Arbeit geleistet haben.

Wir können dem Herrn Staatsanwalt schon heute sagen, daß er zwar für seine Schnelligkeit und Tüchtigkeit befördert werden wird, daß aber unsere Bewegung trotz aller Schikanen und trotz aller Verfolgungen durch die Justiz unaufhaltsam weiter- und vorwärtschreiten wird — über Staatsanwälte und ähnliche Hinneg, bis zum Siege!

Der Pfaffe als Hitler-Apostel

Vor nicht langer Zeit berichteten wir, daß die Nazis mit einem roter Fahne am Gottesdienst in der Franziskanerkirche teilnahmen. Wie wir damals mitteilten, hatte Herr Pastor Reinhold Dienst, und dieser seine Herr vor einigen Tagen in „Fürst Blücher“ zur Weihnachtfeier der Nazis die Festrede, in der er sich als Mitglied der NSDAP bekannte. Am Schluß der Predigt erhob er seine Hand zum Hitler-Gruß und sprach „Heil!“ auf.

Wir glauben, ein besseres Bild von einem Gottesdiener als dieses gibt es nicht. Jeder denkende Mensch muß zu dem Schluß kommen: Heraus aus der Kirche! Denn Pfaffen und Faschisten sind beide Feinde der Arbeiterklasse, denen unter unerschütterlicher Kampf gilt:

D Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Liegnitz
Herrenartikel, Hüte / H. Wenzel, Frauenstraße 35
1660

Trinkf
das gute Braukommune-Bier
Braukommune zu Liegnitz
16 0

Verlangt die guten Pilsenbiere
der
Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.
1647

Fruchtdoctor Edelobstweine 1661

Max Futter
Ring 9/10
ist billig!
1574

Zur Arbeit
nur die Hose
von W. Kose
Burgstraße 6
1608

„Zum Haag“
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz
1608

A. Tüppig
Konditorei u. Bäckerei
Telephon 2911
Marktstraße 1 und
Ringstraße 23/24
Eingang Hagauerstraße
1661

Feststühle
Wintergarten
Jeden Sonntag großer Ball
1 45

Polstermöbel
Metallbettstellen
billig bei
1648

Schuhe und Stiefel
Paul Nitschke
Mittelstraße 71
1607

Alfred Mauerberger
Breslauer Straße 21
1854

P. KWINKIEWITZ, Burgstr. 50
SCHUHREPARATUR
Größter elektrischer Betrieb
1499

G. H. KÜHN
LIEGNITZ, Schulstraße 9 / Gegr. 1818
Fruchtspreßerei, Essig- und
Liquorfabrik
1372

PAUL TSCHICKART, Gerichtstr. 20
BROT- und FEINBÄCKEREI
1501

SCHOLZ & KOSIG
Kedaustraße 4
Metallbetten und Polstermöbel
1378

RICHARD LANGER, Angerstr. 20
KOLONIALWAREN, TABAKWAREN
1502

DEUTSCHES KAUFHAUS
vorm. Breslauer Engros-Lager
Königsplatz 39 und
Jauer, Ring,
Ecke Goldbergstraße
1375

FLEISCH- und WURSTWAREN
BRUNO RÖNIGT
Carthausstraße, Ecke Feldstraße
1662

Kleider- und Herrenstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
1377 bei bequemer Teilzahlung nur bei
Bernhard Jakobowky, Sophienstraße 1

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
HELMUTH WEBERSHOCK
Breslauer Straße 39
1663

Liegnitzer Beerdigungsinstitut
Paul John
Jauerstraße 20 — Tel.: 21 25
1904

Kauft nur
Stoffe und Futtersachen
Herren- u. Knabenbekleidung
bei **J. CONN**, Ring 23/24
16 6

„LICHT“
2002

ALFRED NEUGEBAUER
Waldenburgerstraße 3
FLEISCH- u. WURSTWAREN
1576

LÖWEN-DROGERIE
Art. Kalms, Ring 17
2003

Landeshut

Café und Erfrischungshalle
BOBERHAUSCHEN
1882

FRITZ BEYER, Bismarckstr. 10
Kaffeebrennerei — Kolonialwaren
Fernruf: 619 Fernruf: 619
1838

CARL THULMANN, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
1883

HERMANN SCHUBERTS Nachf.
Inh.: **KARL WOLFF**
Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte, Spirituosen
1829

H. ROSENSTEIN, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedeberger Straße 14
Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren
1884

SIEGFRIED BARASCH, Kirchstraße
Damen- und Herrenkonfektion, Schuhe
Hüte, Mützen und Schnittwaren
1990

Café **SPORTPLATZ**
empf. seine Lokalitäten / Bouchelstraße
1885

GUSTAV HAACKE, Wilhelmstraße 13
Damen- und Herrenbekleidung
1891

BRUNO GEORGE, Schießhausstr. 29
Kolonialwaren, Haus- und
Küchengeräte, Schuhwaren
1886

Erhard Alfred KREBS, Kornstraße 9
Kolonialwaren
1892

EUGEN LEYSER, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten
1887

Reserviert

Waldenburg
Konfektionshaus
MAX SILBERMANN
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17
1299

Waldenburg-Altwasser
ROMAN WINTER
Bäckerei u. Konditorei Breslauer Str. 8
1586

FRANZ HAUSLER, Mühlenstr. 7
Roßfleischerei
1887

„WEISSES ROSS“, Inh. Bruna Grieger
empfeht großen Saal u. Vereinszimmer
zu Verträgen u. Versammlungszwecken
Charlottenbrunner Straße 63
1293

Kolonialwaren empfiehlt
OSKAR WEIDNER, Hermannstraße 8
2101

BYCKLEFELD und KONDITOREI
JULIUS MÖCKE
Charlottenbrunner Straße 20
1294

RICHARD GABRIEL, Hermannstr. 32
Kolonialwaren und Delikatessen
2102

Licht- und Funkzentrale Kurt Tamm
Breslauer Str. 13 Breslauer Str. 13
1828

Exner & Co., Breslauer Straße
LEBENSMITTEL
GRÜNWAREN
KONSERVEN
1295

HUGO MÖLLER NACHFOLGER
Alfred Röhmsch
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-
Schmidt-, Emaillewaren, Eisenerz
Breslauer Straße 57
1297

E. Schneiders Nachfolger
Damenhüte / Wäsche
Strümpfe
Inh. M. FGGERT, Breslauer Straße
1296

Waldenburg-Sandberg
Sandberger Kaufhaus
Fritz Tschersich, Waldenburger Str. 17
1297

D. Horn, Friedländer Straße 7
Nur für Herren- und Knaben-
Bekleidung :: Alleinverkauf der
Fa. Louis Mosberg, Bielefeld
1298

Liegnitz
Butter, Margarine, Käse
Butterhalle „Viktoria“, Frauenstraße 10
Paul Delica
2684

Milzinger-
Gaststätten
Hagnauer Straße 10 Ologauer Straße 16
2693

Konditorei und Café
Josef Kudlacz
Breslauer Straße
2692

Friedrich Boecker
Fleischerei und Wurstfabrik
Frauenstraße 50
Telephon 2353
2691

Nied.-Hermisdorf
OSKAR BLASE, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei
1982

Weine kauft man bei
ERNST BUNERT, Nieder-Hermisdorf
Filiale: Altmeyer, Breslauer Straße
Wolfsbach: Hauptstr. / Dittersbach: Hauptstr.
1984

EMIL BUNZEL
Beste Einkaufsquelle der Werktätigen
1983

Kauft bei
A. R. OPITZ, Gottesberger Str. 6
1986

Bad Salzbrunn
J. KOSCH, Inhaber A. Bernstein
Liquorfabrik — Destillation
Bad Salzbrunn
1992

Ober-Salzbrunn
JULIUS JUST, Ober-Salzbrunn
Die Einkaufsquelle der Werktätigen
1999

Striegau
REINHOLD SCHWABE, Ring 9
Damenkonfektion — Stoffe aller Art
2006

Drogerie „Zum goldenen Becher“
Ring 36
Inh.: Apotheker Wilh. Günther
2001

Kauft bei
„LICHT“
2002

LÖWEN-DROGERIE
Art. Kalms, Ring 17
2003

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei
LARISCH, Ring 14
2004

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
2005

Bekleidungshaus **OSTROWER**
Ring 48
2006

Georg LANGER, Wilhelmstr. 10
Fleisch- und Wurstwaren
2007

Kolonialwaren — Tabak — Zigarren
BRUNO HAUN, Wilhelmstraße 31
2008

PAUL RUDOLPH, Ziganstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2009

Fordern Sie stets
KÜHNPAST-KORN!
2010

Trinkt Milch
der Molkerei **RICKLIN!**
2011

Ed. Naschinski, Größenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren
2012

Glas, Porzellan, Steingut, billigt bei
G. Keller, gegenüber dem Stadtbahnhof
2013

KARL VOGT, Güntherstr. 11
Kinderwagen — Korbstühle
Metallbetten — Auflegematrizen
2014

Kauft Schuhe im
Schuhhaus **WILLY HEINEMANN**
2018 Wittigstraße

Bäckerei und Konditorei
GUSTAV HARTWIG, Güntherstraße 12
2019

H. KIRSCHNER, Kirchstraße 21
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren
2020

Mühle und Bäckerei
G. URBAN
2021

PAUL HOFFMANN, Bahnhofstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
2022

OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung
Fabrik alkoholfreier Getränke
1997

Hirschberg
Max Behrendt
Das gutbekannte Spezialhaus
für Herren- und Knaben-
Kleidung
1794

Kaufhaus Dittorf
1914

Strümpfe
Königsberger
Wäsche
1893

Obstweine
Fruchtsäfte
Liköre
Spirituosen
1982

liefern in erstklassiger Qualität
Gebr. Cassel A.-G.
Hirschberg
im Riesengebirge

Erste Hirschberger Radiohilfe
EXNER & KNÖBLOCH, Schützenstraße 8
Radio-Spezialhaus
1596

G. SCHARF
Waldenburger Platz
Schuhwerkzeug / Reparaturwerkstatt
1879

Lock und Farben, jeden Ton,
kauf ich gut bei **KORB & SOHN**
1881

Auto-Fuhrpark **RADAM**
Franzstraße 1 — Telephon 674
1882

ALFRED NICOLAUS, Außere Burgstr. 1
Frühstücksstube
F. aus Roßfleisch- und Wurstwaren
1883

Georg Stüwe, Drogerie „Zum goldenen Becher“
Drogen, Farben, Photo, Parfümerie
Hirschberg, Langstraße 8 Warmbrunn, Schloßpl. 3 Schmiedeberg, Friedrichestraße 3
1880

Wüsteglersdorf
PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
2103

Herren- und Damen-**FRISIER-SALON**
Inh.: **August Franz**, Blumenau
2105

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben
2106

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Eisen-Vogt
Haus- u. Küchengeräte
2109

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebte Ausflugslokal Sonntags Tanz
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Eisen-Vogt
Haus- u. Küchengeräte
2109

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebte Ausflugslokal Sonntags Tanz
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1995

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12
1996

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderei und Papierhandlung
1999

RESERVIERT Nr. 78
1990

Arbeiter, kauft eure Kolonial-
waren, Zigarren u. Spirituosen
bei **Paul Felge**
Gottesberg, Grüssauer Straße 4
Filiale Friedland
1981

Striegau-Gräben
Kaufhaus
Gustav Köhler — Anna Köhler
2009

VALENTIN MNICH, Fleischermstr.
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2015

Verlangt stets
Hatzelbach- und Schultheiß-Biers
Paul Sperlich, Gräben 1
2016

Loose der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 883
ständig vorrätig bei
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstraße 6
1/2 Los 40 — 1/2 Los 20 — 1/2 Los 10 — 1/2 Los 5 —
1888

SIMON SACHS LEDER
Größtes Spezialgeschäft f. Schuhmacher-
bedarfartikel :: Lichte Burgstraße 21
1384

FLASS & SOHN
Außere Burgstraße 14
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1878

ABRAHAM & BANDMANN
Herren- und Knabenbekleidung
Wir sind sehr billig
und haben unübertroffene Bekleidung
1918

FRITZ RUCKER, Kottensstraße 1
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
2111

H. FRANKE, Markt 42
Greiffenberger Straße 11
feine Fleisch- und Wurstwaren
2112

RESERVIERT!
1913

FRIEDRICH REINERT
Kolonialwaren / Spirituosen
Am Burgturm — Tel. 902
1916

Brot-, Weiß-, Feinbäckerei
LIONEL NITSCHKE
Außere Burgstr. 21
1917

GUSTAV HORNIG, Großdestillation
Drahtzieherstraße 1/2
2119

Herren- und Damen-
Friseur-Salon
Heinze
Lichte Burgstraße 17
1918

Herren- und Knaben-
Friseur
E. Ordians
Markt 5
1917

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
1925

Lebensmittel
aller Art
Erich Gebner
Steupitzer Straße 14
1815

Wüsteglersdorf
PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
2103

Herren- und Damen-**FRISIER-SALON**
Inh.: **August Franz**, Blumenau
2105

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben
2106

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Eisen-Vogt
Haus- u. Küchengeräte
2109

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebte Ausflugslokal Sonntags Tanz
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1995

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12
1996

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderei und Papierhandlung
1999

RESERVIERT Nr. 78
1990

Arbeiter, kauft eure Kolonial-
waren, Zigarren u. Spirituosen
bei **Paul Felge**
Gottesberg, Grüssauer Straße 4
Filiale Friedland
1981

Striegau-Gräben
Kaufhaus
Gustav Köhler — Anna Köhler
2009

VALENTIN MNICH, Fleischermstr.
Dorfstraße 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2015

Verlangt stets
Hatzelbach- und Schultheiß-Biers
Paul Sperlich, Gräben 1
2016

Loose der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 883
ständig vorrätig bei
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstraße 6
1/2 Los 40 — 1/2 Los 20 — 1/2 Los 10 — 1/2 Los 5 —
1888

Schwelbitz
Seits Preise prüfen
bei
ERNST FUCHS
Inh.: **Kurt Neukenberg**
5% Rabatt
2111

Fritz Felges
Dampfbäckerei
empfiehlt seine Spezialität in
Korn- und Hausbackenbrot
2023

Streik gegen Lohnraub

Es besteht kein Zweifel mehr, daß bei den arbeitgemeinschaftlichen Verhandlungen, die unter Vorsitz Siegenerwalbs die A.D.G.B.-Führer mit den Unternehmern zusammenfassen, die Taktik für die Durchführung des Lohnraubs abgeklärt wurde. Ein Grundzug dieser Taktik war in der letzten Zeit bei fast allen Lohnbewegungen zu bemerken. Die Schlichtungsinstanzen sollen Schiedsprüche, die bis zu 25 Prozent Lohnabbau und mehr gehen. Dann schließt die Gewerkschaftsbürokratie eine freie Vereinbarung ab mit 6, 8, 10 Prozent Lohnabbau und behauptet noch obendrein, daß sie einen „Erfolg“ erzielt habe. Der „Vorwärts“ schildert in seiner Morgenausgabe vom 23. Dezember ganz offen diese Methode, indem er wörtlich schreibt:

„Es gibt jetzt nicht nur noch verbindlich erklärte Schiedsprüche von 7 1/2 oder 8 Prozent Lohnabbau. Die neueste Methode ist die Fällung von Schiedsprüchen, die über diese Höhe noch hinausgehen, wie bei den Bauern bis zu 18 1/2 Prozent, in der Hannoverischen Metallindustrie sogar bis zu 17 Prozent. Dann werden bei den Unterhandlungen, da die Unternehmer zwar keine Zwangsschiedsprüche selber können, aber den Lohnabbau gern nehmen, beide Parteien „unter Druck“ gesetzt. Die Folge ist dann gewöhnlich, daß eine freie Vereinbarung zustande kommt, die einen mehr oder weniger erheblichen Lohnabbau vorsieht.“

Der „Vorwärts“ gibt natürlich nicht zu, daß diese Methode abgeklärt worden ist. Dagegen behauptet er, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer durch das Schlichtungswesen dazu gezwungen seien, freie Vereinbarungen mit Lohnraub abzuschießen. Die Schlichter und Vertreter der heutigen Schlichtungsstelle klagen nun mit einem Male die Schlichtungsinstanzen an. Wörtlich schreibt der „Vorwärts“:

„Jeder Arbeiter, jeder Angehörige weiß, daß ohne das Reichsarbeitsministerium und seine Schlichtungsinstanzen die Gewerkschaften viel besser abkommen würden.“

Der „Vorwärts“ hat bisher immer bestritten, daß das Schlichtungswesen die Arbeiter verstoßen soll. Mit einem Male macht der „Vorwärts“ dieses Geständnis. Noch radikaler sprach der Breslauer Gewerkschaftsbürokrat Ziegler, als er in der D.M.V.-Funktionsversammlung die ungeheuerliche freie Vereinbarung mit 6 Prozent Lohnraub verteidigte. Mit den Ausführungen des „linken“ Ziegler haben wir uns vor den Feiertagen auseinandergesetzt gehabt.

Diese Eingeständnisse, die jetzt die sozialdemokratischen Verbrecher machen, um ihren Verrat zu verdecken, soll man festhalten. Wer hat das Schlichtungswesen, wie wir es in Deutschland haben, geschaffen? Die S.V.D. und die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie! D' genug haben sie sich dessen gerühmt. Wer hat das infame deutsche „Arbeitsrecht“ geschaffen? Die sozialdemokratischen Führer der S.V.D. und der A.D.G.B.-Gewerkschaften! Die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition haben seit jeher gegen dieses Schlichtungswesen gelämpft und den Verrat angeprangert, der darin liegt, diese Knebelungsgeetze zu schaffen und für sie zu stimmen. Die S.V.D.-Führer haben diese Knebelungsgeetze geschaffen, die jetzt die sozialistische Diktatur brutal handhabt.

Aber gleichzeitig haben die revolutionären Gewerkschaftler stets gelagt, daß es die Arbeiter und vollends starke gewerkschaftliche Organisationen nicht nötig haben, sich den Schlichtungsbittaten des Klassenfeindes zu fügen.

Die Auseinandersetzungen zwischen Kapitalisten und Arbeitern sind Machtkämpfe. Seit jeher haben Unternehmer und kapitalistischer Staat durch Koalitionsverbote, Verbot des Streikpostens, Verbot der Arbeiter daran hindern wollen, die Waffe des Streiks zu gebrauchen. Die Arbeiter und früher auch die freien Gewerkschaften, haben gegen alle Knebelungsversuche Streiks durchgeführt. Auch Mussolini hat das Streiken verboten. Sollten sich etwa die italienischen Arbeiter an dieses Verbot halten? Wenn in Deutschland die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer behaupten, daß sie das Schlichtungswesen an der Durchführung wirklicher Streiks hindere, so ist das eine freche Lüge. Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie unterstützt bewußt die Lohnrauboffensive des Unternehmertums, sie unterstützt die sozialistische Diktatur und dementsprechend sind ihre Taten.

Wären an der Spitze der A.D.G.B.-Gewerkschaften ehrliche, der Arbeiterklasse ergebene Führer, hätten sie auch gar nicht abgewartet, bis mehrere Tausend Lohnraubschiedsprüche gefällt waren, sondern sie hätten rechtzeitig auf das unerhörte Verlangen des Lohnabbauers die wichtigsten Arbeiterschichten zum Kampf aufgerufen. Einem solchen Einzug der konzentrierten Kräfte gegenüber, bei dem der Verkehr, die Elektrizitätswerke usw. stillliegen müßten, könnten die Lohnräuber ihren Willen nicht durchsetzen. An der Spitze der A.D.G.B.-Gewerkschaften stehen aber bewußte Arbeiterverräter, die mit dem Klassenfeind abgeklärt haben, wie der Lohnraub am besten durchgeführt werden soll. Wenn sich diese Verräter mit dem Hinweis auf die Schlichtungsgeetze, die sie selbst geschaffen haben, entlasten wollen, so muß ihnen gehörig auf Maul geschlagen werden.

Aber trotzdem diese Verräter mit dem Unternehmertum und der sozialistischen Diktatur gemeinsame Sache machen, ist die Arbeiterklasse keineswegs machtlos.

Sie hat heute in der A.D.G.B. ihre zielbewusste Führung.

Die Arbeiter sind, wenn sie entschlossen unter Führung der A.D.G.B. kämpfen, stark genug, daß sie sich den Lohnraubschiedsprüchen und freien Vereinbarungen nicht zu fügen brauchen. Unter Führung der A.D.G.B. gilt es, die Lohnräuber zurückzuschlagen. Unter Führung der A.D.G.B. müssen die Kräfte zusammengefaßt und immer wichtigeren Schlägen gegen die Lohnrauboffensive geführt werden.

Die Ruhrbergarbeiter stehen vor dem Streik. Die oberste Schicht des Kampels rückt ebenfalls. Zum gleichen Zeitpunkt steht für Millionen die Frage, ob sie sich dem Lohnraub fügen oder ob sie kämpfen wollen. Die Entscheidung kann nicht schwer sein. Wenn die Bergarbeiter streiken, gilt es nicht nur aktive Solidarität zu üben und vor allem jeden Abtransport von Kohle zu verhindern, es gilt, überall im eigenen Interesse den Kampf unter Führung der A.D.G.B. aufzunehmen.

Faßt die Kräfte zusammen! Kämpft unter der Führung der A.D.G.B. gegen die Lohnräuber und ihre verbrecherischen sozialdemokratischen Helfershelfer!

Brünnings Tabaksteuer vermehrt die Erwerbslosigkeit

Die ersten Auswirkungen der Brünningschen Tabaksteuer beginnen in der Zigarettenindustrie. Baden hat durch Einführung von Zigarettenfabriken bemerkbar zu machen.

In Keinheim hat die Zigarettenfabrik Wellenstieg & Schalk schon ihren Betrieb geschlossen. Die Zigarettenfabrik Sebes

hat den Arbeitern gekündigt. Die Zahl der Erwerbslosen wird allein durch diese Maßnahmen am Orte um 300 gesteigert. Auch aus Hochhausen wird berichtet, daß die Firma Blum am 1. Januar ihren Betrieb auf Grund der Erhöhung der Tabaksteuer vollkommen stilllegt.

Die sozialistische Brünings-Diktatur mit ihrer Steuerrauberei nimmt nicht nur die letzten paar Kröten den Arbeitern ab, sie läßt sie auch, wie obige Tatsachen beweisen, in das Hungertod der Er-

Ein wichtiges Sowjetorgan

Moskau. Das Zentralerziehungskomitee und der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion haben beschlossen, beim Rat der Volkskommissare — neben dem bereits bestehenden „Rat für Arbeit und Verteilung“ sowie „Staatlicher Planwirtschaftskommission“ — eine dritte ständige Kommission: „Vollzugskommission“, zu bilden. Die Vollzugskommission wurde folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitzender: Genosse Molotow; stellvertretender Vorsitzender: Genosse Andrejew (stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Arbeiter- und Bauerninspektion). Mitglieder: Die Genossen Postyschew (Sekretär des ZK der K.P.S.U.), Schwernik (Sekretär des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften), und Jurkin (Vorsitzender des Zentralverbandes der Kollektivwirtschaften).

In dem Beschlusse heißt es: Die Regierung der Sowjetunion hat

merckslosigkeit hinein, um sie dann mit den noch „schärferen Waffen“ Gewerkschaften zu schlagen.

5 Prozent Lohnraub in der Kölner Metallindustrie

In Köln hat der Schlichtungsausschuß für die Metallindustrie einen Schiedspruch gefällt, der Abbau der Löhne in allen Gruppen um 5 Prozent vorsieht, außerdem wird die wöchentliche Arbeitszeit um eine Stunde vergrößert ohne Lohnausgleich. So sollen die Schlichtungsinstanzen, mit denen die S.V.D.-Bürokratie zusammenarbeitet, einen Lohnabbau-Schiedspruch nach dem anderen.

Wer gibt den Nazis Maschinengewehre?

Reichsbanner entdeckt nationalsozialistisches Waffenlager — Polizei erklärt, die Waffen zu kennen und verhaftet die Reichsbannerleute, die ihr die Waffen auslieferten

München. Wie die „Münchener Post“ berichtet, hatten Reichsbannerleute bei einem Nationalsozialisten ein großes Waffenlager entdeckt. Sie nahmen den Hitler-Leuten ein komplettes Maschinengewehr mit zwei Rifflinien, dazu Ersatzteile, zwei Reserveläufe, ein Reserveschloß, Rhythmlisten und Reserveteile ab. Die Reichsbannerleute übergaben die Waffen der Münchener Polizei. Jetzt veröffentlicht die Münchener Polizeidirektion eine Mitteilung, in der sie erklärt, daß ihr das nationalsozialistische Waffenlager bereits vorher bekannt gewesen sei. Nicht gegen die nationalsozialistischen Waffenbesitzer, sondern gegen die Reichsbannerleute, die das Maschinengewehr an die Polizei abliefern, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, nennt die Mitteilung der Münchener Polizeidirektion „reichlich verworren“. Wir finden sie ziemlich eindeutig. Nationalsozialisten besitzen Waffen. Die Polizei weiß es. Wer der Polizei die Nazitroffen abgeliefert, wird bestraft. Was ist daran verworren? Es bestätigt nur unsere Feststellungen über die systematische Bewaffnung der Nationalsozialisten. Es bestätigt die Feststellungen, die die kommunistische Reichstagsfraktion und die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtages über die Rolle der Reichsbanner bei dieser Bewaffnung der Nationalsozialisten gemacht haben.

Der „Vorwärts“ will verwirren, indem er noch so tut, als dürften

Grund, der gewaltigen Leistungen der ersten zwei Jahre des fünfjährigen Plans für 1931 ein rascheres Tempo des sozialistischen Aufbaues festgelegt und hält es für notwendig, alle Maßnahmen zu treffen, um die Verwirklichung dieses raschen Tempos zu sichern. Gestützt auf den Hinweis Lenin's, daß „das Schwergewicht auf die Wahl geeigneter Leute und auf die Kontrolle der tatsächlichen Durchführung gelegt werden muß“, auferlegt die Regierung der Vollzugskommission die Pflicht, die tatsächliche Ausführung durch die staatlichen — einschließlich der wirtschaftlichen — Organisationen nachzuprüfen, die Disziplin in allen Gliedern der staatlichen Institutionen von oben bis unten zu festigen und besonders gegen den Bürokratismus anzukämpfen, der die wachsende Initiative der Arbeitermassen in Gefahr hält.

Nationalsozialisten in Deutschland keine Waffen haben. Herr Seering wollte verwirren, als er im Preussischen Landtag sich um die Beantwortung der kommunistischen Anfragen brühte.

Ob die Reichsbannerleute, die für ihr Vertrauen zur Republik jetzt noch bestraft werden sollen, das nächstmal wieder, wenn sie ein Nazi-Waffenlager entdecken, es ausgerechnet an die Polizei abliefern? Die Reichsbannerproleten und auch alle übrigen Klassenbewußten Arbeiter müssen sich selbst diese Frage vorlegen und beantworten.

Um den Mord an den 33 Bergarbeitern

Waldburg, 30. Dezember. Unser Genosse Richard Grindel aus Nieder-Hermsdorf hat gegen das Urteil, durch das er wegen Verleumdung des reformistischen Betriebsrats der Glühbirnenfabrikation-Grube zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, Berufung eingelegt. Damit wird die Frage, inwieweit die reformistischen Betriebsräte unter der Führung eines Reichsbannermannes am Tode der 33 durch das Schlagwetter gemordeten Kameraden schuldig sind, noch einmal vor der breitesten Öffentlichkeit erörtert werden. Wir werden über den Verlauf des Prozesses unsere Leser auf dem Laufenden halten.

LIEBICH
Tägliche
2 Vorstellungen
4.15 u. 8.15 Uhr
Heute Dienstag
Vorletzter Tag
**Weintraubs
Synkopators**
Scarletis Wunder-
Schimpanse
Peter Piet
der Sorgenbrecher
und das große
**Weihnachts-
Programm**
Morg. Mittwoch 8.15
Großer
Silvester-Ball
Eintrittspreise für
den Ball u. das voll-
ständige Variete-
Programm zusammen
nur 2.50 einschl. Steuer
Rat 346 48

WAPPENHOF
neue
Dienstag, ab 16 Uhr:
Das große
Weihnachtsprogramm
Eintritt 30 Pfg. — Ab 20 Uhr:
Abendvorstellung mit Ball
Morgen in allen Sälen:
Gr. Silvester-Feier
3 Ballkapellen, Auftreten erster Kräfte
des Wappenhof-Varietés — Humor
Ueberraschungen — Stimmung —
Zeitgemäßer Eintrittspreis:
1.20 Mk. einschließl. Steuer
Vorverkauf: Theaterkasse:
„Liebich und Wappenhof“
Wilhelmshafen
Mittwoch, 31. Dezember
Großer Silvester-Ball
2 Kapellen — Eintrittspreis 75 Pfg.
einschl. Steuer — Postautoverkehr
ab 7.30 Uhr abends Endstation der
Linie 1

**Stadttheater
Schweidnitz**
Dienstag, 30. Dechr.
8 Uhr
Sturm i. Wallerglas
Komödie
Mittwoch, 31. 12.
abends 8 Uhr
**Weekend im
Paradies**
Schwanf
Donnerstag, 1. Jan.
1931
nachm. 1.4 Uhr
Frei. Puck
Operette von Rolfe
abends 7.30 Uhr
Der Schlaget der
Spielzeit
**Viktoria und
ihr Balar**

Vor Einkauf von
**Möbeln u. Stühlen
aller Art**
vom einfachsten bis zum ge-
diegensten Genre besichtigen
Sie bitte völlig unverändert
unser reichhaltig. Fabriklager.
Sie werden dort bestens und
billigst bedient Teilz. gestattet.
Biener & Dürrig, Breslau
Stühle u. Möbel en detail, ein gro-
ße Geschäft: Matthiasstr. 107
Fabriklager: Weinbergsweg 18/20

**Silvester-
Pfannkuchen**
am
besten
von
Deinem Bäcker!



Besuchen Sie
unsere in allen Stadteilen befindlichen
behaglichen Gaststätten
Spisen und Getränke zu volks-
tümlichen Preisen
Gebr. Adler